Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

13. Jahrgang. 16. November 1892. No. 46.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Kansas.

Marysville, 3. November. Veranlaßt durch das Schreiben des Herrn P. Siemens, Gretna, Manitoba, in No. 39 der „Rundschau", über die Landbesichtigungsreise nach dem Nordwesten, will ich meine Ansichten ebenfalls mittheilen. Zwar komme ich etwas spät damit, doch hoffe ich, daß man einen Farmer entschuldigen wird, der drei Wochen auf Reisen war und somit viele versäumte Arbeiten nachzuholen hatte.

Ich will mit unserer Abfahrt von Gretna beginnen, wo sich nachgenannte Freunde zur Landbesichtigungsreise eingefunden hatten: Peter Dalke von Hillsboro, Kansas; Joh. Rempel, Jansen, Nebraska; Joh. Toews und Jacob Schmiett, Loretta, Bonhomme Co., Süd-Dakota, sowie mein Bruder Abr. Regier und dessen Schwiegervater Peter Horn, Oketo, Kansas; auch begleiteten uns noch Herr P. Friesen von Kansas, P. Siemens sen., P. Siemens jun. und Julius Siemens, welcher bekanntlich Agent für die Ländereien ist.

Den 5. September fuhren wir ab, und trafen in Prince Albert den 6. abends ein, wo wir in einem geräumigen Hotel Unterkunft fanden. Den 7. fuhren wir mit drei Wägen aus, um die Umgegend genannter Stadt zu besichtigen. Die Stadt an und für sich ist schön gelegen am Saskatchewan-Fluß und bietet dem Naturfreunde einen überaus herrlichen Anblick. Vieles erinnerte mich bei Betrachtung der schönen Landschaft an die alte Heimath in Westpreußen mit ihren vielen Strömen und Flüssen im Werder; ein Jeder muß wohl unwillkürlich ausrufen: Wie hat doch der liebe Gott die Welt so schön gemacht! — Auf unserer Fahrt besichtigten wir einige Farmen und fanden überall einen guten Stand Getreide, besonders Weizen; Gemüse stand sämmtlich ausgezeichnet, besonders über Kartoffeln konnten wir nicht genug unserer Freude und Verwunderung Ausdruck geben. Ich sah nie zuvor einen so reichen Erntesegen.

Am nächsten Tage, den 8., fuhren wir mit drei Wagen, wohl versehen mit Proviant, zwei Jagdgewehren und einem Zelte, sowie allem Nöthigen zu einer längeren Fahrt, ins Land. Herr Siemens und Peter Friesen fuhren mit dem Zuge nach Rosthern, der Mennoniten-Ansiedlung; über den Tod Friesens ist den lieben Lesern bereits berichtet worden; es war ein Jeder über die Todesnachricht bestürzt und man sehnte sich nach Hause.

Wir kamen Mittags an den Saskatchewanfluß woselbst Mahlzeit gehalten wurde, dann gings mit der Fuhre übers Wasser und bald kamen wir in eine Gegend die uns Allen gefiel, aber nicht recht passend für eine größere Ansiedlung ist, indem das Land mit Holz bestanden ist, und zwar mit Pappeln, jedoch nicht übers Ganze, sondern auf eine Viertel-Section kamen etwa 40—60 Acres klares Land. Vorm Abend kamen wir noch ganz aus dem Gehölz heraus; nur hin und wieder trafen wir kleines Gestrüpp. Wir machten Halt bei einer Farm, schlugen das Zelt auf und ein Jeder machte es sich so bequem als möglich. Leider regnete es Nachts, so daß wir etwas naß wurden.

Den 9. fuhren wir wieder durch Gehölz, ähnlich wie am vorigen Tage, und kamen zur Nacht wiederum zu einer Farm, wo wir ein bequemes Nachtlager im Hause hatten. Wir stimmten Alle darin überein, daß das Land ausgezeichnet gut sei. An einem neuen Brunnen sahen wir fünf Fuß schwarze Erde, dann Lehm und unten Sand, das Wasser ist überall in 10—15 Fuß Tiefe. Wir sahen Weizen auf neugebrochenem Lande, welcher auf 15 Bushel per Acre geschätzt wurde.

Das Gemüse stand sämmtlich aufs schönste, eben so gut als bei Prince Albert. Gras, wilder Wicken und andere nahrhafte Kräuter im Gemisch erreichten eine Höhe von fünf Fuß. Wie uns alle Leute dort sagten, könne man bei bloßer Grasfütterung pflügen, ohne daß die Pferde oder Ochsen dabei abmagerten; wir selbst haben Rinder gesehen, welche dort von der Weide aufgekauft und so fett waren, wie sie hier mit Mais nicht besser gemästet werden können. Von diesen Schlachtthieren wurden während unserer Anwesenheit etwa 17 Viehwagen beladen um nach England geschickt zu werden.

Den 10. mittags kamen wir bei Batoche an den Fluß, fuhren hinüber und kamen am Abend in Rosthern an, woselbst wir fünf Personen bei Freund Abr. Friesen über Nacht blieben.

Den 11. fuhren wir nach Waldheim, einer kleinen Mennoniten-Ansiedlung. Die Leute waren sehr zufrieden, obgleich es in diesem Jahre wohl nur eine kleine Ernte geben wird, denn sie konnten nicht zur rechten Zeit den Samen in die Erde bringen; dasselbe war auch in Rosthern der Fall. Kartoffeln und kleines Gemüse waren überall sehr gut. Da wir den 12. mit der Bahn weiter fahren wollten, gingen wir zurück nach Rosthern zur Nacht. Den 13. trafen wir, nach einmaligem Umsteigen in Regina, in Winnipeg ein, woselbst wir über Nacht blieben, denn Herr Julius Siemens wollte mit uns bei den Regierungsbeamten vorsprechen; es war aber leider von den betreffenden Persönlichkeiten Niemand anwesend, was uns sehr leid that; jedoch hat uns Herr Siemens in Aussicht gestellt, daß wir in den Ver. Staaten eine Preisermäßigung der Bahnfahrt und in Canada Freifahrt erhalten würden, wenn eine größere Anzahl Ansiedler sich zusammen findet. Hier sind bis jetzt zwölf Familien, welche gesonnen sind dorthin zu ziehen und ca. 17 Heimstätten belegen werden. Ich spreche nur von Denjenigen, welche zum nächsten Frühjahr reisefertig sind. Es steht zu erwarten, daß ein größerer Auswandererstom sich dem canadischen Nordwesten zuwenden wird, denn das Interesse für besagte Ländereien ist ungemein groß. Auf unserer Heimreise den 14. in Gretna angekommen, hielten wir uns nicht mehr lange auf, denn wir hatten schon auf der Hinreise mehrere mennonitische Dörfer besichtigt und fanden, daß die Leute meistens in guten Verhältnissen leben. Auf unser mehrfaches Fragen in Bezug auf die Strenge des Winters wurde uns gesagt, daß derselbe zwar lang, jedoch bei weitem nicht so strenge ist, als allgemein geglaubt wird, indem keine starken Winde vorherrschend sind; in Saskatchewan sollen die Winter aber milder sein. Die neuen Ansiedler dort haben jeden Tag Holz gefahren, wie sie uns sagten.

Ich schließe jetzt meinen Bericht, indem ich allen Freunden für genossene Gastfreundschaft bestens danke. Will's Gott, so sehen wir uns bald wieder. Bitte die herzlichsten Grüße von mir entgegen zu nehmen, mit dem Wunsche des besten Wohlergehens. Herrn Julius Siemens sage ich Dank für das freundliche Entgegenkommen während unserer Reise; noch lange wird mir diese in Erinnerung bleiben, trug doch auch die Jagd auf Präriehühner und das Angeln der Fische, die uns vortrefflich gemundet haben, viel dazu bei, uns in gemüthlicher Stimmung zu erhalten. Gerne hätten wir das Anerbieten angenommen, nach Edmonton und Yorkton zu fahren, doch leider war uns die Zeit zu knapp. Wir gedenken nächstes Frühjahr diese Gegenden zu besichtigen. Gruß an alle Rundschauleser.

Cornelius Regier.

Texas.

Abilene, Taylor Co., 7. November. Ich las in der „Rundschau" die Einsendung von Thomas Koop, Münsterberg, worin er meint, daß die Adresse Abraham Koop, Merkel, Taylor Co., Texas, nicht richtig ist. Ich lasse ihn hiermit wissen, daß die Adresse ganz richtig ist; ich habe auch seinen Brief vom März 1892 erhalten, aus gewissen Gründen aber nicht beantwortet. Dem Anscheine nach sind Adressen von Amerika den Leuten in Rußland oft zu einfach, daher stellen sie die Wörter ganz umgekehrt, oder setzen noch mehr dazu, so daß man sich wundern muß, wie solch ein Brief seinen Bestimmungsort erreichen kann. Eine Ursache, warum so viele Briefe verloren gehen, ist, daß so viele Leute in Rußland nicht wissen, daß Jeder selbst seinen Brief aus dem Postamt holen kann, und daß Briefe nicht nur durch das Wolloftamt zu erhalten sind. J. B. Altonau hat ein Postamt; die Leute erhalten aber ihre Postsachen durch das Postamt Halbstadt, welches 25 Werst entfernt ist. Münsterberg ist ungefähr 2½ Werst vom Postamt und dort ist es eben so.

Weil von unserer Ansiedlung wenigstens jede Woche einmal nach der Stadt Abilene gefahren wird, so habe ich meine Adresse wie unten angegeben geändert. Den Wunsch des lieben Br. Thomas habe ich ins Herz fallen lassen; er wird hierüber brieflich mehr erhalten.

Abraham Koop,
Abilene, Taylor Co., Texas,
Nord-Amerika.

Nebraska.

Henderson, 10. Nov. Weil das Briefesenden eine sehr unverläßliche Sache ist, so berichte ich hiermit den lieben Verwandten und Bekannten, daß unser lieber Sohn Cornelius den 7. October d. J. im Alter von 12 J., 1 M., 9 T., an der Halsbräune gestorben ist. Seine Leiden waren groß und rührend anzusehen. Er war willig zu sterben und bis zur letzten Minute bei klarem Bewußtsein, nahm von Eltern und Geschwistern herzlichen Abschied und sagte, er gehe nach Hause zum lieben Heiland. Wenn es auch schwer fiel, den einzigen Sohn zu verlieren, so freuen wir uns doch bei dem Gedanken, daß er beim Heiland ist, der gesagt hat: „Lasset die Kindlein zu mir kommen." Mit Gruß,

Corn. und Anna Dahlke,
fr. Margenau.

Colorado.

Limon.—Berichte hiermit, daß wir von Arapahoe Co. hierher übergesiedelt sind. Es giebt hier noch viele Heimstätten, die man sich zum Preise von $22 für 160 Acres erwerben kann. Das Land liegt ziemlich eben, ist fruchtbar und besonders zum Weizenbau geeignet; die Eisenbahn ist in der Nähe, eine Kohlenmine 15 Meilen entfernt und Regierungsholz ist in einer Entfernung von 10 Meilen und auch weniger zu haben. Wer eine neue Heimath sucht, sehe sich diese Gegend an. Uns gefällt es hier besser als in Manitoba. Gruß an alle Verwandten und Bekannten.

Aron Esau,
Limon, Lincoln Co., Colorado.

Canada.

Manitoba.

— Unlängst wurde dem Cornelius Wiebe von Neuhoffnung das rechte Bein unterm Knie abgenommen. Er hatte sich das Glied als 17jähriger Bursche verletzt, und litt daran namentlich in den letzten Jahren viel. Man wollte ihm das Bein noch erhalten und behandelte ihn mehrere Monate lang im Hospital zu Winnipeg, aber ohne Erfolg. Der Patient wohnt bei seinem Schwager Klaas Peters in Gretna und befindet sich den Umständen nach wohl. — [„Ndwst."]

—Als Peter Rempel von Silberfeld Montag den 13. October in Gretna seine Einkäufe gemacht und sich auf den Heimweg begeben hatte, wurden seine Pferde durch den vorbeibrausenden Zug erschreckt, gingen durch und warfen den Wagen um, wobei die Insassen, und namentlich Frau Rempel, ziemlich verletzt wurden. David Loewen, Rosenfeld, der gerade vorbei kam, brachte die Frau in die Stadt, wo die Untersuchung ergab, daß sie sich ein Bein beschädigt hatte. — [„Ndwst."]

— Man lese die Prämienliste auf Seite 2.

— Für $1.25 die „Rundschau" ein Jahr und das Werk „Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas."

— Lest auf Seite 3 was für eine Vergütung für ihre Mühe wir Denjenigen geben, die der „Rundschau" neue Abonnenten zuführen.

Die Edmonton-Gegend im canadischen Nordwesten.

Da die Edmonton-Gegend in Alberta von Schreibern in der „Rundschau" schon mehrfach erwähnt worden ist, so dürften sich manche unserer Leser für folgende Schilderung interessiren, welche ein Leser des „Nordwesten" in jenem Blatte liefert.

„Die Stadt Edmonton liegt zu beiden Seiten des nördlichen Saskatchewan-Flusses. [600 Meilen westlich von Prince Albert im Bezirk Saskatchewan.] Handel und Gewerbe sind in voller Blüthe, und ich glaube, daß Edmonton, wenn es so dicht gebaut wäre wie Gretna in Manitoba, wohl drei Mal so groß wie letzteres sein würde. Edmonton liegt aber mehr auseinander gezogen und hat malerische Anlagen. Der Fluß enthält krystallklares Wasser und ist bedeutend breiter, als der Red River bei Emerson. Unten am Fuß der ungeheuren Ufer sind die Goldwäscher fleißig an der Arbeit; sie verdienen einen guten Taglohn. Wie mir gesagt wurde, verdienen die Leute von zwei bis sieben Dollar und weiter den Fluß hinauf sogar bis $30 per Tag. Die Flußufer sind terassenförmig und meist mit Pappeln, Tannen, Birken und anderen Hölzern bewachsen, die dort bedeutend höher werden, als in Manitoba. Das Holz findet man dort fast überall gemischt durcheinander, und liefert dasselbe ein ausgezeichnetes Bau- und Zaunmaterial für die Ansiedler. Etwa 50 bis 75 Fuß vom Fluß aufwärts hat man Löcher in die Ufer hineingearbeitet, so groß, daß man mit einem Farmwagen hineinfahren könnte. Da geht eine kleine Eisenbahn hinein, auf welcher die Steinkohlen ans Tageslicht gefördert werden, für zwei Dollars per Tonne werden sie geliefert. Die Arbeiter in der Kohlenmine erhalten $2 per Tag. Tischler sind sehr gesucht und verdienen einen guten Lohn. Auch deutsche Geschäftsleute wünschen sich die dortigen deutschen Farmer. Der Edmonton-District ist eine sehr reiche Gegend, indem man dort Alles findet, was man sich nur wünschen kann: Guten Ackerboden, reichlich gutes Wasser, schweres Holz, Kohlen und sogar Gold. Ich glaube, eine bessere Gegend für gemischte Farmwirthschaft wird man kaum finden. Weizen habe ich dort gesehen, wie wir ihn auch in Manitoba nicht besser haben, trotzdem auch viel erfroren ist. Das ist aber gar kein Wunder. Die Leute sind meistens erst letztes Frühjahr hin gekommen und mußten zuerst dafür sorgen, daß sie und ihre Familien ein Obdach und ihr Vieh Stallungen erhielten. Dann erst konnten sie pflügen, fingen dieses aber auch noch vielfach verkehrt an, indem sie ziemlich tief pflügten; bei dem schweren Humusboden war das nur zum Schaden, da das Getreide zu sehr ins Stroh trieb. Dann wollten die Leute auch ein großes Stück Land mit wenig Samen bestellen, was wieder auf dem fetten Grunde das Unrichtige war. Das Getreide hatte viel Raum und viel Nahrung und wollte nicht reifen.

In Edmonton traf ich einen Herrn W. E. Schneider von Plaza, Spokane Co., Washington, welcher sich schon ungefähr fünf Wochen in der Gegend aufgehalten hatte. Er sagte mir, es sei doch zu schade, daß das schöne Futter hier so unbenutzt verderbe. Er wolle so schnell wie möglich übersiedeln, damit er einen Theil davon benutzen könne. Er meinte, es gäbe kein besseres Land um Schafe, Pferde und Rindvieh zu ziehen, und wenn er eher gewußt, daß der canadische Nordwesten einen solchen Reichthum an Futter hat, so wäre er schon längst hier. Ebenso sagte mir ein Schafzüchter aus derselben Gegend.

Das Land ist durchweg hügelig und hat viel Wald, man findet aber auch große Flächen ebenen Landes, ohne Strauch, das mit wenig Mühe in den schönsten Ackerboden umgewandelt werden kann. Ich war bei Herrn Daniel Roß im Gemüsegarten und sah dort Gemüse, das sich mit dem in Manitoba leicht messen kann. Eine Zwiebel wog 1 Pfund und 6 Unzen."

Ein Missionsfeld in Colorado.

Bruder R. J. Heatwole von Newton, Kansas, der in Begleitung des Br. A. Schenk von Elida, Ohio, einige in Colorado wohnhafte Geschwister besuchte, schreibt an den „Herold der Wahrheit" aus Trinidad im südlichen Colorado:

„Trinidad ist eine Stadt von 8000 Einwohnern, 45 Meilen östlich vom Felsengebirge und etwa 150 Meilen westlich von der Grenzlinie von Kansas [nahe der Grenze von New Mexico]. Das Land ist gegen Osten meist sehr schöne Prärie, schwach besiedelt, aber von vielen Heerden fetten Viehes beweidet. Westlich, gegen das Felsengebirge, dem Las Animas-Flusse entlang, zieht sich ein sehr fruchtbares kleines Thal, im Durchschnitt etwa eine halbe Meile breit. Das Land hier wird bewässert. Es hat über 50 Fuß Fall per Meile, so daß wir am Fuß des Rocky Range 2500 Fuß höher über dem Meer waren als hier. Das Athmen fiel uns in der Höhe von 8500 Fuß über dem Meer ziemlich beschwerlich, doch sagten uns die Ansiedler, daß sich dies ändern würde, wenn wir eine Zeitlang blieben. Zu beiden Seiten dieses kleinen Thales befindet sich in der Länge von 45 Meilen eine Gebirgskette, welche sich durch ihren Reichthum an Kohlen auszeichnet.

Die Bewohner dieses Thales gehören zum größten Theile der mexicanischen (indianischen) Volksrasse an und bekennen sich zur katholischen Kirche. Ihre Hautfarbe ist dunkel, ebenso das Haar. Sie wohnen in kleinen Städtchen (Plazas) in Häusern aus in der Sonne getrockneten Lehmziegeln, mit flachen Dächern. Wie es heißt, ist ihnen vom Priester verboten, die Bibel zu lesen. Eine gewisse Classe unter ihnen, genannt die „Büßenden", üben manchmal bei ihren Gottesdiensten sehr grausame Selbstquälereien.

Drei und einen halben Tag hielten wir uns in dieser Gegend auf. Br. D. W. Kilmer und Abram Knopp, die am Fuße des nun so schön mit Schnee bedeckten Felsengebirges wohnen, begleiteten uns auf unseren Wanderungen. Wir hatten drei Versammlungen in einem nahen Schulhause mit herrlichen Erfolgen, und gestern Abend hatten wir wieder Versammlung in einem großen Wohnhause, 40x100 Fuß, welches früher den „Büßenden" als Kirche gedient hatte und in welchem mehrere dieser armen, irre geleiteten Menschen an den Wunden, die sie sich selbst beigebracht, starben. An den Pfeilern des Hauses sieht man heute noch Blutspuren. Der Besitzer desselben sagte, daß er, nachdem er das Haus gekauft, mit einer Haue die Wände von dem daran klebenden Blut reinigte, denn die „Büßenden" hatten sich hier bei vollständig entblößtem Oberkörper blutig gegeißelt. Sie meinten auf diese Weise für ihre Sünden büßen zu können. Ihre Geißeln sind aus sogenanntem Seifenkraut geflochten, das mit kleinen scharfen Dornen besetzt ist; am Ende lassen sie die Geißeln ungeflochten, um desto mehr Schmerzen hervorzurufen. Seit einer Reihe von Jahren pflegen sie sich kurz vor Ostern drei Tage lang auf diese Weise zu quälen; oft vollzogen sie die Geißelung auch unter freiem Himmel, obgleich es kalt war und der Boden mit Schnee bedeckt. Dann pflegen sie auch Kreuze zu tragen auf ihren blutigen Rücken; ein solches Kreuz ist so schwer, daß zwei Personen erforderlich sind, um dasselbe dem Träger auf den Rücken zu heben. So tragen sie dasselbe und lassen das Ende auf dem Boden schleifen bis sie gänzlich erschöpft sind. Dabei singen sie nach einer kläglichen, feierlichen Weise einen Vers.

Auch kommt es vor, daß sie Personen wirklich kreuzigen. Einige sind in Folge dieser Tortur gestorben. Die Kreuzigung nehmen sie in den Bergen vor. Ich sah gestern Abend im Camp einen Mann, der erzählte, wie er sah, daß sie einen Mann, der an das Kreuz geheftet war, mit einem Speer stachen. Er erzählte dies mit lachendem Mund, denn wie viele Andere hier, so kümmert sich auch Dieser nicht im Geringsten darum, auf welche Weise man Gott zu verehren sucht, oder ob das Volk das Gesetz Gottes und des Landes achtet oder nicht.

In Trinidad sind die Kaufläden, Fleischläden und Schänken Sonntags offen wie an jedem andern Tage. Viele Leute in der Nähe des Gebirges haben die Gewohnheit, sich am Sonntag mit einer Frachtfuhre auf den Weg nach Trinidad zu machen. Eine Frau, die einen Kaufladen hält, klagte uns, daß sie an Sonntagen mehr zu thun habe als an Werktagen.

Wie wünsche ich doch, daß unsere Brüder einsehen möchten, was es hier für uns zu thun giebt, so wie Br. Schenk und ich dies einsehen gelernt, seit wir hier sind. Liebe Brüder! Ist nicht die Ernte wirklich groß und der Arbeiter wenige, und sind wir nicht zu träge, Arbeiter auszusenden? Welche Schüchternheit und Furchtsamkeit tritt manchmal bei unsern Conferenzen zu Tage, wenn darüber berathen wird, ob mehr Prediger eingesetzt werden sollten, während wir im Privatgespräch ohne Bedenken zugeben, daß mehr Arbeiter nothwendig sind.

Es drängt mich zu fragen: Sollte sich nicht einer unserer Prediger, der dieses liest, entschließen können, die mexikanische Sprache zu erlernen und hierher zu kommen, um unter diesen verführten Seelen zu arbeiten? Der Apostel Paulus ging aus und blieb manchmal drei Monate, ja ein Jahr und wenn nothwendig länger an einem Orte. Warum könnte nicht hier etwas derartiges gethan werden? Die mexikanische Sprache ist nicht schwer zu erlernen, besonders für Jemand, der der deutschen Sprache mächtig ist. Ich kann für 30 Cents portofrei ein Buch zum Studium dieser Sprache liefern. Diese Leute haben meist auch eine geringe Kenntniß der englischen Sprache. Br. Schenk meinte: Wenn diese Mexikaner so eifrig sind in ihrem Gottesdienst, wie viel mehr sollten wir bestrebt sein, unsere Pflicht zu thun, die wir das Licht des Evangeliums haben?

Hier ist wahrlich ein großes Werk für uns zu thun. R. J. Heatwole,
Newton, Kansas.

1. Gratisprämien.

☞ Nach dem 1. Januar 1893 geben wir keine Gratisprämien mehr.

☞ Man braucht beim Bestellen blos die Nummer der gewünschten Prämie zu nennen.

Wer die „Rundschau" für das Jahr 1893 **vor** dem 1. Januar 1893 bezahlt (75 Cts.), **kann** sich irgend eine von den Gratisprämien (No. 1—5) auswählen und erhält dieselbe sofort kostenfrei zugesandt:

(No. 1) Zwei Dutzend Briefbögen mit in Gold gedruckten Bibelversen auf der ersten Seite und zwei Dutzend Couverte mit illustrirten Bibelversen. — Wer es wünscht, der kann auch Briefpapier und Couverte ohne die Bibelsprüche haben.

(No. 2) Unsere Hausthiere in gesundem und krankem Zustande, mit Anleitung zum Futterbau. — Ein praktisches Schriftchen für unsere deutschen Farmer, wie es deren so viele in englischer Sprache giebt, aus dem der Farmer sich vorkommenden Falls, z. B. bei Erkrankung eines Pferdes oder eines Stückes Rindvieh und bei sonstigen Zufällen des Landlebens schnell Rath erholen kann, ohne erst dickleibige Bücher durchstöbern zu müssen.

(No 3) Testament und Psalmen (Nonpareil), deutlicher Druck, Taschenformat, mit mehreren colorirten Karten vom heiligen Lande, gut gebunden, mit Rückengolddruck, ein sehr schönes Buch.

(No. 4) Eine Eisenbahn- und Township-Landkarte von irgend einem hier angeführten Staat oder Territorium: Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Jowa, Kansas, Kentucky, Louisiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Oregon, Tennessee, Utah, Washington, Wisconsin. — Diese Karten sind in Buchform, mit biegsamen Decken, und enthalten ein Verzeichniß aller Postämter und der Einwohnerzahl der Städte und Dörfer in dem betreffenden Staate. Man vergesse nicht, genau anzugeben, welchen Staat man wünscht.

(No. 5) Den „Christlichen Jugendfreund" für das Jahr 1893. Dies ist eine monatlich erscheinende illustrirte Zeitung für die Jugend.

2. Prämien gegen Aufbezahlung.

Wer vor dem 1. Januar 1893 $1.00 **schickt**, erhält die „Rundschau" für das Jahr **1893** und eine der hier genannten Prämien:

(No. 6) 35 Blätter Briefpapier mit Namen und Adresse des Bestellers auf jedes Blatt gedruckt. Wer lieber Couverte hat, kann anstatt der Briefblätter 35 Couverte, mit seinem Namen und Adresse daraufgedruckt, **haben**. (Man gebe die zu druckenden Wörter deutlich an, und schreibe genau was gewünscht wird, 35 Briefblätter oder 35 Couverte, doch verlange man nicht von jedem die Hälfte, da wir das nicht thun können.)

(No. 7) Testament und Psalmen, großer, sehr deutlicher Druck, mit mehreren colorirten Landkarten. Dieses Testament ist besonders für Leute geeignet, welche schwache Augen haben oder denen das Lesen Schwierigkeiten verursacht.

(No 8) Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten-Gemeinden, nebst einem Abriß der Grundsätze und Lehren, sowie einem Verzeichniß der Literatur der Taufgesinnten.

(No. 9) Psalmen Davids. Ledereinband; 318 Seiten.

(No. 10) Kirchengeschichte und Glaubenslehre der Taufgesinnten Christen oder Mennoniten; von B. Eby. Enthält auch Formulare für die verschiedenen kirchlichen Handlungen. Ledereinband, 211 Seiten.

Wer vor dem 1. Januar 1893 $1.25 **schickt**, erhält die „Rundschau" für das Jahr **1893** und das Buch

(No. 11) Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas. (Siehe Beschreibung am Schluß dieser Spalte.)

Wer vor dem 1. Januar 1893 $2.50 **schickt**, erhält die „Rundschau" für das Jahr **1893** und das Buch

(No. 12) „Germania." Zwei Jahrtausende deutschen Lebens, kulturgeschichtlich geschildert von Johannes Scherr. (Siehe Beschreibung am Schluß dieser Spalte.)

Christoph Columbus

— und die —

Entdeckung Amerikas.

Eine Geschichte, seinen Landsleuten, jung und alt, in der neuen Welt erzählt von Dr. W. J. Mann Mit Illustrationen. 171 Seiten. 12mo. Schön und dauerhaft in Leinwand gebunden, mit Gold- und Schwarz-Druck.

Dieses Buch ist in durchaus populärer Weise geschrieben, nicht für die Gelehrten, sondern für das Volk.

Germania,

Zwei Jahrtausende deutschen Lebens

kulturgeschichtlich geschildert von

Johannes Scherr.

Ein Buch von 8 bei 10 Zoll Größe, in rothem Leinwandeinband, mit Schwarz- und Silberdruck. 372 Seiten. 24 Vollbilder und 245 Textillustrationen Fünfte, neudurchgesehene Auflage.

Ein Buch, das jeder Deutsche lesen sollte.

Dieses Werk verdient, wie vielleicht kein **zweites** dieser Art, den Namen eines echten und rechten Volksbuches, und es ist deshalb **wohl** nicht zu verwundern, daß es von dem **deutschen** Volke mit Begeisterung begrüßt und **von** Jung und Alt, von Hoch und Niedrig **freudig aufgenommen wurde. — Zwei Jahrtausende! — Wie in einem Spiegel ziehen hier die Bilder des germanischen Alterthums, des Mittelalters, der Reformationszeit und der Neuzeit an unserem geistigen Auge vorüber.**

Trost.

(Aus dem Russischen.)

O mein Bruder, mein Freund, von Leiden verzehrt,
Wer du sein magst, verlier nicht den Muth,
Weil das Unrecht, die Bosheit hienieden noch währt,
Weil die Erde noch feucht ist vom Blut!
Laß entweiht, laß geschändet sein dein Ideal,
Unschuldige wallen ins Grab:
Glaub—es kommt bald die Zeit—hinstürzen wird Baal,
Und die Liebe fliegt wieder herab.

Nicht von Ketten beschwert, nicht im dornigten Kranz,
Nicht die Schultern vom Kreuze bedrückt,
Nein, kommen wird sie im Ruhm und im Glanz,
Mit der Fackel, die Alles beglückt.
Vor ihr schwinden die Thränen, des Hasses Gebot,
Und die Sclaven von Ketten beschwert,
Und die Noth, die langsam ertödtende Noth,
Und das scharfe unselige Schwert.

O mein Freund! Nicht ein Wahn, nicht ein Traum ist's allein:
Blick hinaus in die finstere Nacht!
Sieh, zu viel sind der Thränen, zu groß ist die Pein,
Zu gewaltig der Boshaften Macht!
Bald erschöpft sich die Welt von der bitteren Qual
Und bald endet des Krieges Geschick—
Es hebt zu der Liebe erleuchtendem Strahl
Dann der Mensch seinen thränenden Blick.

Unter den Verbannten um Christi willen.

Mitgetheilt aus einem Vortrag eines Reisenden in Südrußland von R. Wobith.

Vor etwa 80 Jahren wanderten viele Familien aus Württemberg nach Südrußland aus. Sie wichen einem Druck, den man um ihres Glaubens willen auf sie im Vaterland ausübte, und nahmen das Land in Besitz, welches die russische Regierung bei Odessa ihnen anbot. Dort lebten sie nach alter Sitte, hielten ihre Versammlungen unter sich und bezeugten die Kraft des Evangeliums. Bald wurden durch sie auch von den umwohnenden Russen bekehrt, die nun wiederum Versammlungen hielten und für die Bekehrung Anderer arbeiteten. In Rußland ist es ganz selbstverständlich, daß, wenn Jemand durch Jesum erlöst ist, er auch für Ihn arbeitet. Man wartet nur bis die Ernte vorbei ist, dann machen sie sich auf, ihre Bibel in der Tasche und ihren Holzlöffel im Stiefel und ziehen oft meilenweit, um die Thaten Gottes zu verkündigen. So läuft eine Erweckung wie ein Feuer unaufhaltsam. An den verschiedenen Plätzen bildeten sich kleine Versammlungen, in denen oft die schlechtesten, gottvergessensten Leute gründlich bekehrt wurden. Man nannte sie „Stundisten". Die Behörden beschützten sie, weil sie sahen, sie sind nützlich und thun Gutes. Aber leider wandte sich das Blatt. Die orthodoxen Priester spürten ihnen nach, und bald erhielt der Gouverneur Befehl aus Petersburg, die Stundisten müßten verbannt werden, da sie staatsgefährlich seien. Man handelte nun verschieden mit ihnen.

In Odessa sah ich, hat man diese Gläubigen nicht verbannt, sondern man schrieb nur auf ihren Paß: „Stundist". Damit hatte man erreicht, daß sie Niemand in Arbeit nahm, Niemand kaufte ihnen etwas ab und somit waren sie dem größten Elend preisgegeben. Sie arbeiten nun in unterirdischen Steinbrüchen, sind aber sehr, sehr arm.

Anders verfuhr man in den übrigen Landestheilen. Da kommt eines Tages ein Polizist in das Haus eines Stundisten, sieht sich im Zimmer um und fragt: „Wo ist dein Bild?" Jeder orthodoxe Russe hat in einer Stubenecke oben an der Decke ein Heiligenbild. „Ich habe kein solches." — „Wenn du bis morgen keins hast, dann sollst du sehen!" — ruft drohend der Polizist. Andern Tages kommt er wieder und findet er dann kein Bild, so wird jener sofort gefangen genommen und fortgeschickt ohne Vorbereitung. Früher wurden sie vor Gericht gestellt. Aber da erschienen diese Leute mit ihrer Bibel und vertheidigten sich mit derselben. Da die Regierung die Bibel erlaubt, konnte man ihnen nichts anhaben; deshalb stellt man sie jetzt gar nicht mehr vor Gericht, sondern verschickt sie ohne Verhör und Urtheil. Und wohin werden sie geschickt? Man sucht die Leute mit viel Fleiß auf, gerade wie die wilden Thiere, und dann werden sie von ganz Rußland nach Jelisabethpol, im Kaukasus, geschickt. Die Stadt ist der Mittelpunkt alles Leidens und Elends um Christi willen. Wohl ist eine deutsche Colonie dort in der Nähe, aber sie kann und darf nichts thun. Die Verbannten kommen dorthin und von dort werden sie freigelassen mit der Weisung, in bestimmten Dörfern oder Städten sich aufzuhalten und für sich selbst zu sorgen. O, welch' ein Elend ist da! Die Leute sind in der größten Armuth. In einem kleinen Stall sind da neun Personen als eine Familie, und bei ihrer eigenen großen Noth theilen sie den anderen noch mit. Oft nehmen sie aus Mitleid und Liebe noch andere Verbannte um Christi willen auf und suchen sich mit einander einzuschränken, und auch mit einander sich zu trösten. Von dort führt die Straße über gewaltige, hohe Berge weiter in den Kaukasus hinein. Da und dort sind wieder etwa 20 Brüder in Christo vertheilt, um ihre Verbannung da zuzubringen. Es wird ihnen allerdings schwer, mit einander zu verkehren, denn sie sind immer von der Polizei überwacht. Man denkt da an die Versammlungen der ersten Christen und der Hugenotten.

Noch weiter aber müssen die Verbannten ins Gebirge hinein. Dort stehen die Berge so dünn und so hoch wie Finger aus der Erde. Es ist gerade, als habe da alles gekracht und sei plötzlich still gestanden. In diesen Bergen sind viele Höhlen und in diesen mußten die Verbannten sich eine Wohnung bereiten, gerade wie die Tartaren, denn in den wenigen Häusern der Städte und Dörfer ist dort kein Platz für sie. Wie waren sie dankbar und wie brünstig stiegen ihre Gebete voll Dank und Freude auf zum Thron der Gnade für ihre Freunde, die in fernen Ländern ihrer im Gebet und in der That gedenken. Wie haben sie sich und andere Gläubige so lieb! Da giebt es keine Formalitäten! Nur müssen sie auf der Hut sein, da man sie beständig beobachtet.

Dort hören nun die Wege auf, und wollen wir noch andere Verbannte besuchen, so müssen wir über unwegsame, öde Berge von furchtbarer Höhe, über weite, schneebedeckte Hochebenen, durch das Gebiet räuberischer Tartaren reisen. Wagen können da nicht mehr fahren, man kann nur zu Pferd oder zu Maulesel fortkommen. Auch dort finden wir noch Geknechtete um Christi willen. Nach langem, beschwerlichem Reisen gelangen wir in Niederungen; dort sind russische Dörfer, in denen man aber keinen Raum finden kann, in welchem man logieren könnte. Hier beginnen wieder Wege, man kann auch Wagen haben. Wir reisten noch 100 deutsche Meilen mit Postkarren und Schlitten, umgeben auf allen Seiten von Gefahren aller Art. Dort oben, in einer wilden Gegend, hoch in den Bergen, trafen wir einen Bruder, der dem Namen nach in Deutschland und Amerika gut bekannt ist. O, wie groß war seine Freude, uns zu sehen und zu erfahren, daß man in jeder Beziehung seiner gedenkt. Ihr Jammer ist groß, aber Gott ist noch größer. Der Bruder ist dort mit seinen Kindern unter einem wilden Volk. Als wir fortreisten, begleiteten sie uns eine Strecke Weges. Schließlich blieben sie zurück, und während wir einen Abhang hinunter ritten, hörten wir, wie sie unter dem Schwenken ihrer Taschentücher uns die Verse nachsangen:

Nimm, Jesu, meine Hände
Und führe mich,
Bis an mein selig' Ende
Und ewiglich!

Gott behüte und segne sie!

So geht es unseren Brüdern in Rußland. Man kann sich nicht verhehlen, daß man sie in jene Gegenden schickt, wo das Fieber herrscht und sie großer Noth preisgegeben sind, nur um sie auf diese Weise bei Seite zu schaffen. Und dabei sind sie die besten und edelsten Bürger!

Kommt einer aus der Verbannung zurück, so legt ihm die Polizei einen Schein vor, auf dem steht: „Ich verpflichte mich, nie mehr Propaganda zu machen." Dies soll er unterschreiben. Thut er es nicht, so wird er sofort wieder zurückgesandt. Ich weiß einen solchen Fall, wo ein Mann diesen Schein nicht unterschreiben wollte und wieder zurückgesandt wurde nach Sibirien. Er ging und Gott gab ihm im Exil nach kurzer Zeit eine Erweckung, so daß er ganz überglücklich an seine Freunde **schrieb: „Ich habe nun 50 Seelen, die mit mir dem Herrn dienen!" Hallelujah.** — [„Apologete."]

Der Czar und der Kutscher.

Kaiser Alexander I. von Rußland fand ein besonderes Vergnügen darin, ohne jede Begleitung auszugehen und seine Haupt- und Residenzstadt nach allen Richtungen planlos zu durchstreifen. Er hüllte sich recht tief in seinen grauen Militärmantel ein, so daß ihn Niemand erkennen konnte. Von weitem folgte ihm sein treuer und in ganz Petersburg allbekannter Kammerdiener Ilga mit einer einfachen Hofequipage und während der Wintermonate in einem Schlitten.

Eines Tages ging der mächtige Czar seiner Gewohnheit gemäß allein am englischen Quai spazieren und hatte selbst seinem Ilga verboten, mit dem Wagen ihm langsam nachzukommen. Nachdenklich und alles beobachtend schritt der Kaiser dahin und war in Gedanken so vertieft, daß er nicht bemerkte, wie sich auf einmal am Himmel düstere Wolken emporballten. Plötzlich begann es zu regnen, der Regen goß in Strömen, und Alexander war binnen wenigen Minuten bis auf die Haut durchnäßt. Lächelnd blickte er um sich und winkte einem Jwostschik. Der Droschkenkutscher kam mit seinem Fuhrwerk schnell herbei, der Czar stieg ein, und der grauköpfige Jwostschik fragte artig:

„Wohin geht die Fahrt, Väterchen?"

„Fahre mich zum Winterpalast, Alter!" erwiderte der Kaiser freundlich.

Der greise Rosselenker nickt vergnügt mit dem Kopfe und sagt gutmüthig:

„Sehr wohl, Väterchen!"

Im Gallopp rasselt der Wagen dahin. Auf den Straßen bleiben Soldaten und Officiere ehrerbietig stehen und grüßen den Insassen des Fuhrwerkes nach militärischem Brauch mit größter Ehrfurcht. Unser Jwostschik schaut sich staunend um und ist überzeugt, daß sein Fahrgast ein hoher General sein müsse. Weiter geht es am Senatspalast vorüber. Der Posten ruft mit mächtiger Stimme die Wache unter das Gewehr, der Trommler rührt die Schlägel, die Soldaten präsentieren das Gewehr und sehen festen Blickes den schlichten Officier im Miethswagen an. Unserem Droschkenkutscher wurde es sonderbar zu Muthe, er schüttelte verwirrt mit seinem grauen Kopfe, wandte sich zu seinem Fahrgaste und fragte in demüthigem Tone:

„Die warten wohl auf den Kaiser, Väterchen?"

Alexander lächelte und antwortete schnell:

„Ja wohl, Alter, sie wollten ihren Kaiser begrüßen."

Nicht lange darauf hielt der Wagen vor einem Seitenportal des Winterpalais. Der Kaiser stieg aus und wollte den Jwostschick bezahlen, machte aber die unangenehme Entdeckung, daß er kein Geld bei sich habe. Allein er ist ja der allgewaltige Kaiser, vor welchem Alle auf die Kniee sinken, ihm wird doch Jedermann Glauben und Vertrauen schenken. So dachte wohl Alexander, und zwar mit Recht, und rief deshalb dem grauköpfigen Rosselenker freundlich zu:

„Warte hier einen Augenblick, Alter, ich werde dir dein Geld sofort herausschicken!"

Der greise Jwostschik lachte verschmitzt und kratzte sich verlegen hinter den Ohren.

„Nein, Väterchen, nein," meinte er endlich, „das geht nicht, das geht wirklich nicht."

Kaiser Alexander machte große Augen und fragte ganz verwundert:

„Aber warum denn nicht, Alter?"

„Nichts für ungut, Väterchen," entgegnete der Graubart, „allein die Herren Officiere haben mich schon zu oft angeführt. Ich kann und darf deshalb nicht borgen, Väterchen."

Der Kaiser mußte laut lachen; die Geschichte fing an, ihm Spaß zu machen.

„Alter, was soll ich denn thun?" sagte er schließlich heiter. „Ich habe meine Börse vergessen und besitze keine Kopeke."

„Ja, Väterchen," lautete die Antwort, „dann muß ich um ein Pfand bitten!"

„Ein Pfand?" rief belustigt der Czar. „Gut, du sollst es haben, Alter. Was verlangst du?"

„Laß deinen Mantel hier im Wagen liegen, Väterchen, bis du mir das Geld bringst!"

Alexander amüsirte sich herzlichst, legte seinen Mantel ab, grüßte den Graubart freundlich und trat in das Schloß. Der Jwostschik blickte dem Davoneilenden neugierig nach, zog seine Flasche hervor und that einen kräftigen Zug, als wolle er sich für seine Schlauheit selbst belohnen.

Nach einigen Minuten erschien ein kaiserlicher Lakai, überreichte dem Droschkenkutscher fünfundzwanzig Rubel und bat um den grauen Militärmantel. Allein da kam er bei dem schlauen Jwostschik schön an.

„Nein, Väterchen," rief er, indem er den Mantel festhielt, „so dumm ist der Jwan Sergejewitsch nicht! Stecke dein Geld nur ruhig in die Tasche und lasse den Mantel hübsch liegen. Der Mantel ist sechsmal so viel werth, doch du scheinst auf billige Art zu anständiger Kleidung kommen zu wollen. Nein, nein, Väterchen, daraus kann nun einmal nichts werden, sondern gehe nur in das Palais und sage dem guten Herrn Officier, er möge sich den Mantel nur selbst holen!"

Der Graubart nickte vergnügt mit dem Kopfe; er war stolz auf seine Schlauheit.

Der Lakai riß die Augen groß auf und schrie den Jwostschik an:

„Alter, bist du wahnsinnig geworden? Der Mantel gehört seiner Majestät!"

Geringschätzig schaute unser Rosselenker den Lakaien an und erwiderte schlau:

„Väterchen, du überlistest den alten Jwan Sergejewitsch nicht. Der Mantel gehört dem Kaiser? Väterchen, der allmächtige Czar, den Gott segnen möge, fährt mit einem Jwostschik nicht, er hat mehr Wagen, als sämmtliche Jwostschiks in Petersburg."

Der Lakai war in Verlegenheit; alle seine Einwendungen und Vorstellungen fanden bei Jwan Sergejewitsch kein Gehör. Er wollte bereits ins Palais zurückkehren, als der Kammerdiener Ilga erschien, der in der Reichshauptstadt jedem Kinde bekannt war.

„Weißt du, Väterchen," rief ihm der Rosselenker verschmitzt lächelnd zu, „was dieser Mensch mir aufbinden will?"

Ilga trat an Jwan Sergejewitsch heran und sagte:

„Ja, Alter, dir ist heute ein großes Glück widerfahren, du hast den Kaiser gefahren!"

Der Jwostschik blickte den Kammerdiener ganz erstarrt und zu Tode erschreckt an.

„Den Kaiser?" stotterte er todtenbleich. „Und ich Unglücklicher habe den Czaren gezwungen, mir ein Pfand zu geben! O, ich bin verloren, ich werde am Galgen sterben!"

„Beruhige dich, Väterchen," antwortete Ilga, „der allergnädigste Kaiser zürnt dir nicht. Schaue, dort steht er am Fenster! Hier nimm das Geld, und gieb mir den Mantel!"

Jwan Sergejewitsch blickte in die Höhe — richtig, da stand hinter einem hohen Bogenfenster Kaiser Alexander, welcher sich die ganze ergötzliche Scene vergnügt angesehen hatte, und grüßte freundlich hinunter. Als sich der Jwostschik von seinem Schrecken erholt hatte, stieg er vom Bocke, knieete nieder und küßte, die Augen ehrfuchtsvoll zu dem Kaiser erhoben, erst den Saum des kaiserlichen Mantels, dann die fünfundzwanzig Rubelscheine, den einen nach dem andern. Als der Czar vom Fenster zurückgetreten war, kletterte Jwan Sergejewitsch wieder auf den Kutschensitz und fuhr im Trabe nach Hause, um den Seinen von des Kaisers Huld und Gnade zu erzählen.

Dr. Ruhe.

Der Irländer und der Priester.

Selten hat wohl ein Priester eine bessere Antwort erhalten, als jener, der einem armen Irländer einst das Bibellesen verbieten wollte. „Aber," sagte der Priester, „die Bibel ist für die Priester da und nicht für deinesgleichen." „So," antwortete er, „ich habe doch in meiner Bibel gelesen: ‚Du sollst sie deinen Kindern einschärfen,' und Priester haben doch keine Kinder." „Aber Michael," sagte der Priester, „du kannst ja doch die Bibel nicht verstehen; sie ist nicht für Leute wie du geschrieben." „Ach, Ehrwürdiger, wenn ich sie nicht verstehen kann, so schadet sie mir nichts; was ich aber von ihr verstehe, thut mir sehr wohl." „Höre, Michael," sagte der Priester, „du mußt zur Kirche gehen, und die Kirche wird dich unterrichten. Die Kirche wird dir die Milch des Wortes Gottes reichen." „Und wo nimmt sie denn die Kirche her, wenn nicht aus der Bibel? Ach, Ehrwürden, verzeiht! da möchte ich doch lieber die Kuh selber behalten."

Danksagungs-Proclamation.

Der Präsident hat eine Proclamation erlassen, wodurch er Donnerstag den 24. November als einen Tag der Danksagung und des Gebetes festsetzt. Sie lautet wie folgt:

„Die Gaben Gottes für unser Volk während des letzten Jahres waren so reichlich und so bemerkenswerth, daß der Geist der wahren Dankbarkeit keines Aufrufes, sondern nur der Einsetzung eines Tages bedarf, an dem er einen allgemeinen Ausdruck finden mag. Gott hat die Pest vor unserer Thüre aufgehalten. Er hat uns mehr Liebe zu den freien bürgerlichen Einrichtungen gegeben, bei deren Schöpfung Seine directe Vorsehung so ersichtlich war. Er hat eine tiefere Ehrfurcht für das Gesetz erweckt; Er hat unsere Menschenliebe durch einen Ruf zur Unterstützung der Noth in andern Ländern erweitert. Er hat unsere Schulen gesegnet und läßt eine patriotische und gottesfürchtige Generation heranwachsen zur Erfüllung Seiner großen und wohlthätigen Pläne für unser Land. Er hat uns einen großen Zuwachs unseres Wohlstandes und eine weite Ausbreitung der Zufriedenheit und Behaglichkeit in den Heimstätten unseres Volkes gegeben; Er hat Seine Gnade den Trauernden erzeigt. Deshalb fordere ich, Benjamin Harrison, Präsident oer Vereinigten Staaten von Amerika, unsere ganze Bevölkerung auf, Donnerstag den 24. Tag dieses Monats November, wie wir gewohnt sind, als einen Tag der Danksagung für Gottes Gnade und des Gebetes für Seine fortdauernde Obhut und Gnade zu beobachten. Zum Zeugniß hiervon habe ich meine Unterschrift hinzugefügt und das Siegel der Ver. Staaten dazu setzen lassen. Gegeben in der Stadt Washington, diesen vierten Tag des Novembers 1892 und des 117. Jahres der Unabhängigkeit der Ver. Staaten.

Benjamin Harrison.

Im Namen des Präsidenten

John W. Foster,
Staatssecretär.

— Man lese die Prämienliste auf der ersten Spalte dieser Seite.

— Nicht mehr als zwanzig Briefe von jeder mit der Post versendeten Million gehen verloren.

— Für $1.25 die „Rundschau" ein Jahr und das Werk „Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas."

— Der chinesische Gesandte in Washington trägt einen Anzug, den er einmal bei einer öffentlichen Festlichkeit angezogen, nie zum zweiten Mal. Sein Vorrath an Seidenzeugen hat einen Werth von $130,000.

— Es ist jetzt leicht neue Abonnenten für die „Rundschau" zu gewinnen, denn dieselben erhalten nicht nur das Blatt von jetzt bis Neujahr 1894, also ein Paar Monate umsonst, sondern außerdem eine Prämie, wie auf Spalte 1 ersichtlich. Wer neue Abonnenten für die „Rundschau" gewinnt, erhält eine werthvolle Vergütung. Man lese die Anzeige auf der dritten Seite.

St. Jakobs Oel

Verrenkungen.

Durch einen Fall in eine Vertiefung im Oktober, 1890, verrenkte ich mir den Fuß sehr schlimm und litt die heftigsten Schmerzen. Durch die Anwendung von St. Jakobs Oel wurde ich dauernd geheilt. —Chas. Eberhard, Lancaster, Pa.

Verletzungen.

Litt an einer Verletzung des Rückens und war zeitweise gezwungen einen Stock zu gebrauchen. Durch die Anwendung von St. Jakobs Oel wurde ich jedoch geheilt, sagt Herr Henry Borcherding, Ballonia, Ind.

Quetschungen.

Ich habe St. Jakobs Oel stets im Hause vorräthig, da es sich als ein ausgezeichnetes Mittel gegen Schnittwunden und Quetschungen erweist.—J. M. Morse, Chicopee Falls, Mass.

Neuralgie.

Ich litt ungefähr zwei Monate an Neuralgie und Gesichtsschmerzen. Nachdem ich vieles vergeblich gebraucht hatte, wurde ich durch die Anwendung von St. Jakobs Oel vollständig geheilt. — W. H. Peck, Oberlin Kans.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

16. November 1892.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Die Rundschau umsonst.

Neue Abonnenten erhalten die „Rundschau" von jetzt bis Neujahr umsonst, und außerdem eine Prämie (Siehe Liste auf Seite 2). Wer nämlich jetzt die „Rundschau" für ein Jahr bezahlt, erhält das Blatt bis Januar 1894 und irgend eine gewünschte Prämie.

— Daß mans nicht allen Leuten recht machen kann, ist eine Erfahrung des täglichen Lebens, doch dürfte es kaum Jemand geben, dem dieser Erfahrungssatz tiefer und beständiger eingeprägt wird, als dem Herausgeber einer Zeitung. Je größer die Leserzahl, desto größer die Zahl derjenigen, denen irgend etwas an dem Inhalt des Blattes nicht ganz zusagt.

Da ist z. B. ein Leser, der mehr erbauliche Aufsätze lesen möchte und es als großen Mangel betrachtet, daß dieser Classe von Aufsätzen in seinem Blatte nicht mehr Platz eingeräumt wird.

Ein Anderer behauptet, landwirthschaftlichen Artikeln sollte der Vorzug gegeben werden und meint, wer Erbauliches lesen will, der soll sich nebenbei eine Zeitschrift halten, die besonders der Verbreitung christlicher Literatur dient.

Da kommt aber der Dritte und sucht zu beweisen, daß er die Zeitung deswegen hält um zu erfahren was in der Welt vorgeht und über wichtige Ereignisse instruirt zu werden. Er lacht bei dem Gedanken, daß ihm ein Zeitungsschreiber Unterricht in der Landwirthschaft geben will und sucht seine Erbauung auch anderswo als in der Zeitung.

Das sind so einige von den Geschmackssachen mit denen der Herausgeber eines Blattes zu rechnen hat.

Zum Glück für den geplagten Zeitungsmann ist die Mehrzahl der Leser maßvoller in ihren Ansprüchen. Sie wissen es zu würdigen, wenn der Redacteur bestrebt ist, allen so viel als möglich gerecht zu werden; sie sind befriedigt wenn sie Allerlei in ihrer Zeitung finden: Erbauliches, Landwirthschaftliches, Unterhaltendes, Belehrendes und wichtige Ereignisse—von jedem etwas, und erblicken gerade in dieser Mannigfaltigkeit den wahren Werth einer Zeitung.

„Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas" ist ein Buch, welches von jedem Bewohner dieses Landes gelesen werden sollte. Wer sich dieses Buch in Verbindung mit einem Jahresabonnement auf die „Rundschau" zu dem geringen Preise von $1.25 verschafft, wird sicher befriedigt sein. Wir betrachten das „Columbusbuch" als die beste, billigste und für die Leser werthvollste Prämie die wir dieses Jahr geben und erwarten zuversichtlich, daß uns jeder Abonnent, der sich für Prämie No. 11 entscheidet, zustimmen wird. Schickt $1.25 und bestellt Prämie No. 11.

Erkundigung — Auskunft.

(?) Wie ist die Adresse des Wilhelm Giesbrecht (Gnadenthal), der einen Bruder Jacob Giesbrecht in Asien hat. Von Letzterem habe ich fünf Briefe an W. G. Sobald die Adresse bekannt ist, werde ich ihm die Briefe zusenden. Peter Giesbrecht,
Moundridge, Kansas.

— Der „Germania"-Kalender für 1893 (illustrirt), vielen unserer Leser ein alter Bekannter, ist erschienen. Diejenigen, welche frühere Ausgaben dieses beliebten Kalenders kennen, bedürfen außer der Bekanntmachung, daß der 93er „Germania-Kalender" erschienen ist, keiner weiteren Aufforderung zur Bestellung, denn sie wissen, daß der Herausgeber in jedem Jahrgange sein Bestes bietet. Der Preis des stattlichen Buches ist nur 35 Cts. Eine Kleinigkeit für den reichen, mannigfaltigen Inhalt und die Fülle von Belehrung. Zu beziehen von Geo. Brumder,
286—288 West Water St., Milwaukee, Wis.

Nur für
Abonnenten-Sammler.

Für die Mühe des Sammelns neuer Abonnenten für die „Rundschau" geben wir als Vergütung Gummistempeln, die Jeden in den Stand setzen seine Briefcouverte und Briefbögen mit seinem eigenen Namen und Adresse zu bedrucken. Diese Gummistempeln sind Druckmaschinen, die man in der Tasche herumtragen kann und die jederzeit, ohne Vorbereitung und Uebung zu erfordern, zum Drucken bereit sind. Man kann damit nicht nur auf jede Art Papier drucken, sondern auf alle Gegenstände, die eine glatte Oberfläche haben, wie Schachteln und Kistchen aus Holz oder Blech, auch auf Glas u. s. w. Aber am werthvollsten erweisen sich diese Stempeln, wie schon erwähnt, zum Bedrucken von Couverten und Briefbögen. In allen Fällen, wo man seinen Namen unterschreiben oder seine Adresse angeben soll, ist die Anwendung dieses Stempels besser als das Schreiben, denn erstens geht es mit dem Stempel viel schneller, auch wenn die Hand von der Kälte oder der Arbeit schwer und ungelenkig ist, und zweitens ist der Druck des Stempels immer deutlicher und zuverlässiger als die Handschrift.

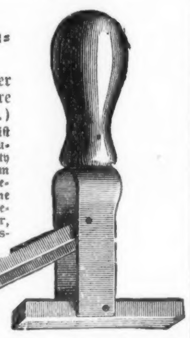
Was Dauerhaftigkeit anbelangt lassen diese Gummistempeln nichts zu wünschen übrig, bei gewöhnlicher Vorsicht sind sie jahrelang brauchbar.

Für **einen** neuen Abonnenten:

Kleiner Taschenstempel mit Bleistift und Feder.

(Zwei Zeilen.) Auf diesem Stempel ist bloß Raum für Vor- und Zuname, Post Office und Staat.

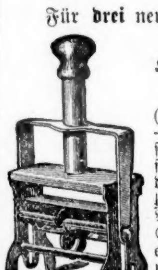
Für **zwei** neue Abonnenten:



Großer Taschenstempel.

(Drei Zeilen oder entsprechend größere Schrift für 2 Zeilen.) Auf diesem Stempel ist Raum für Vor- und Zuname, Post Office, County und Staat, und außerdem für irgend eine andere Bezeichnung, wie Dorfname oder Beschäftigung des Betreffenden, als: Farmer, Stock Raiser, Harness-maker u. dgl. m.

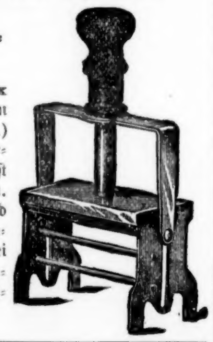
Für **drei** neue Abonnenten:



Kleiner Schreibtisch-Stempel.

(Druckplatte 1⅞x½ Zoll. — Drei Zeilen oder entsprechend größere Schrift für zwei Zeilen.) Auf diesem Stempel ist Raum für Vor- und Zuname, Post Office, County und Staat und für irgend eine andere Bezeichnung, wie beim großen Taschenstempel beschrieben.

Für **vier** neue Abonnenten:



Großer Schreibtisch-Stempel.

(Druckplatte 1⅞x⅞ Zoll. Drei Zeilen große Schrift.) Raum für Vor- u. Zuname, Post Office, County u. Staat und irgend eine andere Bezeichnung, wie bei dem großen Taschenstempel beschrieben.

Bedingungen.

1. Nur die Abonnentensammler sind zu diesen Stempeln berechtigt. Die Abonnenten selbst erhalten irgend eine in der Liste auf Seite 2 aufgeführte Prämie, die sie wünschen.
2. Die Sammler müssen mit der Bestellung zugleich den betreffenden Abonnementbetrag einsenden und Namen und Adressen der neuen Abonnenten deutlich angeben.
3. Die Namen können einzeln eingesandt werden, falls der Sammler sich einen Stempel erwerben will, für den er zwei, drei oder vier neue Abonnenten gewinnen muß, dieselben aber nicht alle auf einmal findet. Wir führen genau Buch über die Einsendungen.
4. Die Sammler sind gebeten, diejenigen Worte, die sie auf dem Stempel wünschen, recht deutlich anzugeben.
5. Wer so erfolgreich ist, mehr als vier neue Abonnenten zu finden, erhält natürlich auch mehr als einen Stempel mit einem anderen Namen und Adresse auf jedem, wenn es gewünscht wird.

☞ Jedermann kann solche Stempeln umsonst bekommen, wenn er sich bemüht, für die „Rundschau" neue Abonnenten zu gewinnen.

Verschiedenes aus Rußland.

— Aus der Krim wird gemeldet, daß nach zweimonatlicher Dürre endlich Regen gefallen ist.

— In den Wäldern bei Sebastopol in der Krim halten sich Wölfe in großer Zahl auf und fügen den Bauern bedeutenden Schaden zu. Unlängst wurden 145 Mann von verschiedenen in Odessa garnisonirenden Schützenregimentern nach der Krim abcommandirt um auf die Raubthiere Jagd zu machen.

— In Phuros, einer Besitzung A. Knsnezows am Südufer der Krim, nahe beim Baidarthor, wurde unlängst in Anwesenheit vieler aus Moskan, Jalta, Ssewastopol, Ssimferopol 2c. eingetroffener Gäste die von Kusnezow zu Ehren der glücklichen Errettung der kaiserlichen Familie aus Todesgefahr bei Borki (17. October 1888) erbaute Kirche eingeweiht.

— In einem sibirischen Dorfe beschlossen die Aeltesten und Weisen unlängst nach langer Berathung, daß zwölf Jungfrauen mit Fackeln in der Hand zwölf Mal um das Dorf herumgehen sollten, um die Cholera zu verscheuchen. Die Mädchen waren von zwölf jungen Männern begleitet. Jedesmal, wenn ein Umgang um das Dorf vollendet war, feuerten die Männer ihre Gewehre ab, während die Mädchen Zauberformeln hersagten. In den Dörfern des Wolga-Districts sind noch schlimmere heidnische Gebräuche vorgekommen. Die Cholera kümmerte sich natürlich nicht um diese Teufelsbeschwörung, sondern erschien häufig schon nach einigen Tagen. Ein Priester, welcher dieselbe gebilligt hatte, sitzt jetzt in einem Kloster gefangen.

— Unlängst fand in Taganrog eine Berathung der Getreidehändler statt, wie der Getreidehandel zu regeln und das Uebervortheilen der Bauern im Gewicht und Maß seitens der Aufkäufer abzustellen wäre und dabei stellte es sich heraus, wo den russischen Bauern der Schuh am meisten drückt. Auf dieser Berathung war einer der anwesenden Getreidehändler ehrlich genug, zu gestehen, daß die Kaufleute in dieser Sache zu interessirt sind, um gute, ehrliche Rathgeber sein zu können. „Wir alle, die wir hier versammelt sind", soll dieser Biedermann gesagt haben, „waren arm, abgerissen, hungrig, nackt; jetzt spielen wir die Herren in schwarzen Röcken, fahren in Kaleschen und besitzen ganze Quartale—und Ihr wollt, daß wir bei der Regulirung des Getreidehandels helfen, d. h. den Bauern aus unsern Händen lassen, der uns zu solchen reichen Kerls gemacht hat? Seid Ihr bei Trost? Ja, denkt nur Maßregeln aus, schreibt nur Projecte, wir umgehen sie doch alle insgesammt."

— Der Winterpalast in St. Petersburg, das Residenzschloß des Zaren, das auch der jetzige Kaiser, wie verlautet, im kommenden Winter zu beziehen gedenkt, nachdem er bisher einen längeren Aufenthalt in demselben vermieden hat, wurde nach seinem Wiederaufbau nach dem großen Brande im Jahre 1837 auf Befehl des Kaisers Nikolaus mit Eisenblech gedeckt. General Kleinmichel, dem die Leitung des Baues übertragen war, schrieb einen Wettbewerb aus. Es liefen zahlreiche Meldungen ein, da die Arbeit für ein Riesengebäude, in dem zeitweilig mehr als 4000 Personen gewohnt haben, keine unbedeutende war. Unter Andern hatte sich auch der vielfache Millionär Jakoblew um die Uebernahme beworben und seinen Preis angegeben. Der Zar war diesem Mann, der sich durch Fleiß und Umsicht vom einfachen Bauernjungen bis zum Großkaufmann und Großgrundbesitzer hinauf gearbeitet hatte, sehr gewogen. Er wollte seine „Reellität" aber doch einmal auf die Probe stellen und ließ ihm durch General Kleinmichel sagen, es habe sich ein Anderer erboten, die Arbeit um einen Kopeken auf's Pfund billiger zu übernehmen; sei er hierzu ebenfalls bereit, so solle er den Zuschlag erhalten. Der Alte besann sich nicht einen Augenblick und erklärte dem General, er handle mit seinem Kaiser nicht. Ablassen könne er den einen Kopeken nicht, wolle aber Seine Majestät ihm die allerhöchste Gnade erweisen, die Bedachung des Palastes von ihm als ein Geschenk anzunehmen, so würde er seinen Stolz darein setzen, sie so solide und schön wie möglich herzustellen. Der Zar war über die Antwort sehr erfreut und Jakoblew erhielt die Arbeit ohne Abzug.

Aufschwung der amerikanischen Conserven-Industrie.

Einen bemerkenswerthen Aufschwung, schreibt man aus Cleveland, hat das Obst- und Gemüse-Einmachegeschäft bei uns genommen, seit die Maschinen dasselbe beherrschen. Vor etwar vierzig Jahren lag diese Industrie, die so recht eine amerikanische ist und damals noch sehr wenig anderwärts vertreten war, noch in den Windeln, und an die heutige märchenhafte Verbreitung ihrer Producte in Hütte und Palast dachte wohl kaum Jemand.

Damals wurden die blechernen Einmachebüchsen vollständig mit der Hand gemacht, und mit der plumpsten Art von Klempnerwerkzeugen. Drei gute Arbeiter konnten täglich etwa 300 Büchsen herstellen, mit Arbeitskosten von $2.50 das Hundert oder 30 Cents das Dutzend. Und heute? Mit Maschinen liefern drei Männer täglich 10,000 Büchsen, und zwar besser gemachte, und die Arbeitskosten sind darnach auf weniger als einen Cent das Dutzend gesunken.

Vor zwanzig Jahren noch wurde Welschkorn, das eingemacht werden sollte, mit der Hand von den Kolben entfernt, und dies kostetete auf den Bushel 10 Cents; es war sehr viel, wenn ein Junge in einer Stunde zwei Bushel bewältigen konnte. Gegenwärtig kann ein Junge mit einer sehr einfachen Maschine 75 Buschel die Stunde viel besser schneiden. Vor zehn Jahren wurden noch Erbsen mit der Hand enthülst, was 10 bis 15 Cents für jede Gallone kostete — heute enthülst eine Maschine, welche von einem Mann und zwei Jungen bedient wird, in 10 Stunden 1800 Bushel Erbsen (wozu früher die Arbeit von 500 Frauen erforderlich war) mit Arbeitskosten von weniger als ½ Cent die Gallone. Aehnliche gewaltige Unterschiede lassen sich beinahe in allen Abtheilungen des Einmachegeschäftes nachweisen.

Honig bei Wunden, Geschwüren und Brandschäden.

Bei eiternden Wunden und Geschwüren wendet man gewöhnlich Gifte an, die eine desinficirende Wirkung besitzen. Ein eben so gutes und dabei unschädliches Mittel ist der reine Bienenhonig, den man auf ein leinenes Läppchen streicht und dann auflegt. Die Eiterung läßt bald nach und wird gutartig, die Wunden bekommen ein besseres Aussehen und gehen in Heilung über. Zum Auswaschen der Wunden ist auch Honigwasser zu empfehlen. Honig und Roggenmehl zu einem dicken Brei angerührt und auf die Geschwüre gelegt, bringt sie schnell zur Eiterung und zieht sie in kurzer Zeit auf. Hält man ein verbranntes Glied in Honig, so wird man bald wahrnehmen, daß die Schmerzen nachlassen und die Blasenbildung aufhört. Von großem Vortheil ist besonders die Anwendung des Honigs bei Brandwunden im Gesicht, wo andere Mittel nicht gut in Gebrauch gezogen werden können. Eine Frau überschüttete ihrem zweijährigen Kinde das Gesicht mit ganz heißem Fett, wobei die eine Hälfte des Gesichtes vollständig verbrannt wurde. Die Frau nahm, da sie augenblicklich nichts anderes zur Hand hatte, ihre Zuflucht zum Honig und machte auf die Wunde Aufschläge von Honig. Ihr Vertrauen wurde reichlich belohnt; denn in kurzer Zeit war die Wunde gänzlich geheilt, ohne auch nur ein Mal zu hinterlassen.

— Jedermann kann Gummistempeln zum Drucken seiner Adreßkarten, Couverte, Briefpapiere u. dgl. m. umsonst haben. Man braucht nur einen oder mehrere neue Abnehmer für die „Rundschau" suchen. Siehe Bekanntmachung „Für Abonnentensammler" auf dieser Seite.

DR BULL'S COUGH SYRUP
THE PEOPLE'S REMEDY. PRICE 25¢

SALVATION OIL
Price only 25 Cts. Sold by all dealers.
Will relieve Rheumatism, Neuralgia, Swellings, Bruises, Lumbago, Sprains, Headache, Toothache, Sores, Burns, Cuts, Scalds, Backache, Wounds, &c.

Allerlei.

—In New York werden täglich 300,000 Pfund Fleisch verbraucht.

— Eine 150 Pfund schwere Schildkröte wurde bei San Diego, Cal., gefangen.

— Für $1.25 die „Rundschau" ein Jahr und das Werk „Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas."

— Ein Aprikosengarten von sieben Acres in dem californischen County Tulare wirft seinem Eigenthümer einen jährlichen Ertrag von $2100 ab.

— Eine wahre Riesentanne befindet sich in Section 10, Township 16, Chehalis County, im Staate Washington. Der Baum ist 400 Fuß hoch und mißt 53 Fuß, 8 Zoll im Umfang in einer Höhe von 6 Fuß von der Erde.

— Die Zahl der jährlichen Mordthaten ist, nach einem jüngst veröffentlichten Census-Vorberichte, in denjenigen Staaten, welche die Todesstrafe abgeschafft haben (Wisconsin, Michigan und Rhode Island) geringer, als in denjenigen, wo sie noch besteht.

— In Melrose in Massachusetts ist „Lord Melrose", der größte Bernhardinerhund der Welt, einer Kolik erlegen. Er hatte einen Werth von zehntausend Dollars; auf den Hunde-Ausstellungen in Boston, Toronto, Kingston, Rochester und vielen anderen Orten hatte er die ersten Preise davon getragen. Er maß in der Höhe fünfunddreißig Zoll, wog zweihundert und zehn Pfund und war von gelber Farbe mit vollkommenen weißen Zeichnungen. Er besaß einen überaus großen, dabei aber schönen und kräftigen Kopf.

— Nach Ansicht des New Yorker Sanitätscommissärs Dr. Bryan deuten Anzeichen darauf hin, daß die Grippe oder Influenza, welche während des Winters von 1889 auf 1890 zum ersten Mal seit vielen Jahren den Ver. Staaten ihren Besuch abstattete und auch viel Unheil anrichtete, sich auch diesen Winter wieder zeigen wird. Dr. Bryan sagte, für Arzte sei es schon seit etwa zwei Wochen kein Geheimniß mehr, daß sich bei vielen Bewohnern der Stadt Krankheits-Symptome bemerkbar gemacht haben, welche sich durch Afficirung der Schleimhäute äußern und im Allgemeinen für Erkältungen genommen werden. Diese Krankheitssymptome seien nicht nur solche von gewöhnlichen Erkältungen, sondern trügen den ausgeprägten Charakter der Grippe.

— In Phillipsburg, Stark County, Ohio, fand kürzlich eine große Versammlung von Tunkern (Täufer) statt. Die Verköstigung der Theilnehmer wurde, wie üblich, aus der Gemeinküche besorgt, und Suppe spielt eine Hauptrolle dabei. Am Mittwoch speisten Viele von der in einem großen Kessel gekochten Suppe, und kurz nachher wurden alle von Krämpfen ergriffen. Es gab einen allgemeinen Aufstand: die nahe Wohnenden eilten, so schnell es ging, nach Hause und schickten nach einem Arzt; die Uebrigen wurden, so gut es ging, untergebracht und verpflegt. Die Symptome deuteten auf Arsenikvergiftung. Man glaubt, daß Feinde der Secte das Gift in den Suppenkessel thaten, in mörderischer Absicht. Manche denken, daß auch Crotonöl nebst dem Gift in die Suppe gemischt wurde. Einer der Vergifteten ist gestorben. Andere sind noch schwer krank.

— Nicht wenig Aufregung verursachte es vor einiger Zeit in England, daß es einem Herrn Naoroji gestattet wurde, seinen Eid als Mitglied des Parlaments auf die Zendavesta (heilige Schriften der Parsen), anstatt auf die Bibel abzulegen. Herr Naoroji ist ein Ostindier und ein Parse. Wenn das Schwören auf die Zendavesta für den heidnischen Parlaments-Abgeordneten bindender ist als auf die Bibel, an die er ja doch nicht glaubt, so ist kein Grund vorhanden, warum sich die englischen Christen darüber aufhalten sollten. Ein Eid auf die Bibel seitens eines Solchen, der an sie nicht glaubt, ist eine Possenspiel und wer an die Bibel glaubt und dennoch einen Eid auf sie ablegt, mißachtet das in ihr enthaltene ausdrückliche Gebot „du sollst nicht schwören", und begeht damit eine wissentliche Sünde.

— Einen schönen Beweis von christlicher Nächstenliebe gaben unlängst die Glieder der amischen Gemeinschaft nahe Morgantown, Berks County, Pa. David S. Beiler, ein bekannter Bauer im Conestoga-Thal, hatte seine Frau, zwei Töchter und zwei Söhne seit Monaten schwer krank darnieder liegen, und in Folge dessen war er in seinen Feldarbeiten sehr zurück. Am genannten Tage brachten Fuhrwerke über hundert Personen männlichen und weiblichen Geschlechts zu der Beiler-Heimstätte, die sofort an die Arbeit gingen und bis Sonnenuntergang über 2000 Welschkorngarben enthülst und über 1200 Bushel Welschkornkörner in den Krippen aufgehäuft hatten. Nachmittags nahm die werkthätige Ackerbaugesellschaft ihr mitgebrachtes Mittagessen ein, und Abends, nach gethaner Arbeit, begaben sie sich auf den Heimweg. Manche 15 bis 18 Meilen weit. Fast jede amische Familie im Conestoga- und Pequea-Thal war bei dem Liebeswerk vertreten.—[„Vlksfrd. u. Beob."]

— Vor etwa vierzehn Tagen reisten Frank M. Conroy und J. J. Barkalow aus Brooklyn von Ogden in Utah ab, um die ehemaligen Wohnstätten des jetzt ausgestorbenen Geschlechts der Riffbewohner an dem Nine Miles Creek zu besuchen. Dieser Tage kehrte Barkalow von dem Ausfluge allein zurück und machte über das Ausbleiben seines Begleiters folgende Angaben: Während sie mit ihrem Saumthier auf einem schmalen Pfad zwischen einer himmelhohen senkrechten Felswand und einem unergründlich tiefen Abgrunde dahin zogen, begannen die Steine auf dem Pfade zu weichen und der Maulesel, welcher zwischen den beiden Männern einherschritt, versuchte trotz der Schmalheit des Pfades umzukehren, fiel aber dabei über den Rand des Abgrundes und riß Conroy mit sich in die Tiefe. Etwa einhundert Fuß unterhalb des Pfades befand sich eine Felsplatte, auf welcher sie landeten; das Thier schnellte in die Höhe und stürzte weiter in die Tiefe, während Conroy mit gebrochenen Gliedern auf der Platte liegen blieb. Barkalow verabredete mit ihm, daß er sich still verhalten solle, bis er, Barkalow, Beistand herbeigeholt haben werde. Fast unmittelbar darauf hörte er seinen verunglückten Genossen schreien und sah, daß dieser von zwei riesigen Adlern angegriffen wurde, welche dicht neben der Felsplatte ihren Horst hatten, in welchem sich mehrere junge Adler befanden. Nach kurzem Kampfe hackten die Adler ihrem Opfer beide Augen aus und Conroy stürzte sodann über den Rand der Platte in den Abgrund. Barkalow kehrte nach diesem entsetzlichen Erlebniß nach Ogden zurück, um sofort nach dem Osten zurückzureisen.

— Man lese die Prämienliste auf Seite 2.

(No. 3.)

Staat Ohio, Stadt Toledo, }
Lucas County, S. S. }

Frank J. Cheney beschwört, daß er der ältere Partner der Firma F. J. Cheney & Co. ist, welche Geschäfte in der Stadt Toledo, in obengenanntem County und Staate, thut, und daß besagte Firma die Summ. von einhundert Dollars für jeden Fall von Katarrh bezahlen wird, der durch den Gebrauch von Hall's Katarrh Kur nicht geheilt werden kann.
Frank J. Cheney.

Beschworen von mir und unterschrieben in meiner Gegenwart am 6. September A. D. 1886. A. W. Gleason,
(Siegel.) öffentlicher Notar.

Hall's Katarrh Kur wird innerlich genommen, und wirkt direct auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems. Laßt Euch umsonst Zeugnisse kommen.
F. J. Cheney & Co., Toledo, O.

☞ Verkauft von Apothekern. 75 Cents.

Forni's
Alpen-Kräuter
Blut-Beleber.

Ein Gnaden-Geschenk der Natur für die Menschheit.

Der alte Dr. Peter Fahrney stammt von [illegible] ern ab und wurde im vorigen Jahrhundert [illegible] Co., Pa., geboren. Er wohnte und praktizirte [illegible] Washington Co., Md., bis zu seinem T[illegible] Arzeneien und bis auf den heutigen Tag in [illegible] geblieben. Sein berühmter Blut-Beleber hat der [illegible] Menschheit mehr Gutes erwiesen, als [illegible] andere bekannte Medizin; aber erst sein Enkel, ein Arzt und praktischer Chemiker, brachte dieses werthvolle Heilmittel zu seiner jetzigen hohen Vollkommenheit.

Der ausgedehnte Verkauf von magnetischem Wasser das aus artesischen Mineral-Quellen genommen wurde welche an einigen Stellen bis zu einer Tiefe von 1200 Fuß unter der Oberfläche gebohrt wurden, brachte ihn auf den Gedanken, dieses Wasser als Auflösungs-Mittel bei der Herstellung seiner Medizin, allgemein bekannt unter dem Namen „Forni's Alpen-Kräuter Blut-Beleber," anzuwenden und auf diese Weise eine vegetabilische und harmlose Mineral-Verbindung herzustellen, wie eine solche nie zuvor entdeckt worden ist.

Die Alpen-Kräuter

bestehen aus mehr als dreißig verschiedenen Arten importirter und einheimischer Wurzeln, Rinden, Blättern, Samen und Beeren, die seit Jahrhunderten bekannt sind, daß sie die höchsten medizinischen Eigenschaften besitzen, und alle Krankheiten, die im Blut ihren Sitz haben, kuriren, und man gebraucht sie gegen Verstopfung, Verdauungsbeschwerden, krankes und nervöses Kopfweh, Leberleiden, Gallenbeschwerden, Gelbsucht, Rheumatismus, Gicht, Dyspepsie, Verdauungsschwäche, Rose, Würmer, Bandwurm, Wassersucht, Neuralgia, Frost- und Fieberschauer, Periodische Kopfschmerzen, Schleichendes Fieber, Scropheln und andere scrophulöse Krankheiten, Finnen, Pusteln, Hitzpocken, Schwären, Geschwülste, Flechten u. Salzfluß, Grindkopf, Fressende Flechte, Schwären und Geschwüre, Schmerzen in den Knochen, Seiten und im Kopf, Frauen-Krankheiten Unfruchtbarkeit, Weißfluß, Abzehrung, Allgemeine Schwäche, Krebsförmiger Fluß, Krebs, Bronchitis, Masern, Hämorrhoiden, Schwindel, Rückenschmerzen, Nieren-Leiden u. s. w.

Die Alpen-Kräuter sind keine Apotheker-Medizin, bedenket das. Man kann sie nur vom Lokal-Agenten oder direkt vom Hauptquartier beziehen, so daß der Eigenthümer immer für die Reinheit und die heilenden Eigenschaften dieses Mittels verantwortlich ist. — Wegen näherer Angaben, Bedingungen für die Agenten u. s. w. adressire man

Dr. P. Fahrney, 393 Ogden Av., Chicago, Ill.

Pastor König's Nerven-Stärker

Zur Herstellung von Gesundheit. 4

Louisville, Ky. Juni 1890.

Ich litt ganz außergewöhnlich an Nervenschwäche in den letzten drei Jahren, so daß ich es kaum noch ertragen konnte und beinahe hoffnungslos war. Ich war von berühmten Aerzten aller Schulen ohne Erfolg behandelt, da fand ich „Pastor König's Nerven-Stärker" und bin nun froh, daß ich durch die Wirkung dieses Mittels sehr überrascht wurde, denn es stellte meine Gesundheit wieder her, und dafür giebt es nicht seines Gleichen.

Ecke 12. Str. u. Oak Str. — P. Branch.

Baltimore, Md., Jan. 1891.

Ich gebrauchte „Pastor König's Nerven-Stärker" für ein durch Ueberarbeitung hervorgerufenes Nervenleiden und fand dies Mittel allen Anpreisungen völlig entsprechend. Nur eine Flasche hatte den erwünschten Effekt, und ich rekommandire dasselbe allen Leidenden als ein wirklich wunderbares Heilmittel.

Sam'l. Zhrew.

Frei ein werthvolles Buch für Nervenleidende und eine Probe-Flasche zugesandt. Arme erhalten auch die Medizin umsonst.

Diese Medizin wurde seit dem Jahre 1876 von dem Hochw. Pastor König in Fort Wayne, Ind., zubereitet und jetzt unter seiner Anweisung von der

KOENIG MEDICINE CO.,
238 Randolph St., CHICAGO, ILL.

Bei Apothekern zu haben für $1.00 die Flasche, 6 Flaschen für $5.00, große $1.75, 6 für $9.00.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.—Buda-Pest, 10. November. Heute wurden neun neue Cholerafälle und drei Todesfälle angemeldet. Gestern wurden nur zwei neue Fälle und ein Todesfall berichtet.

Großbritannien. — London, 10. November. Die ankommenden Dampfer berichten schlechtes Wetter. Besonders schlimm haben die Stürme die Viehdampfer mitgenommen. Unter den heute angekommenen Fahrzeugen befindet sich der britische Dampfer Dracona von Montreal. Derselbe ist nach Lille bestimmt, ist aber in Aberdeen eingelaufen. Der Dampfer hatte eine schreckliche Reise und verlor 170 Stück Rindvieh. Der Capitän und der Steuermann wurden auf der Reise schwer beschädigt.

Egypten. —Cairo, 6. November. Der Werth der egyptischen Ernte wird sich auf mehr als 495,000,000 Pfund belaufen, eine Höhe, die bis jetzt noch nicht erreicht worden ist.

London, 10. November. Eine Depesche meldet, daß ein Boot, welches Passagiere eines österreichischen Lloyd-Dampfers in Jaffa an's Land bringen wollte, umschlug, und daß zwölf von den Passagieren ertranken.

Frankreich. — Paris, 8. November. Um 11 Uhr heute Morgen fanden zwei Polizisten an der Avenue de l'Opera außerhalb des Bureau der Carmaux Grubencompagnie ein verdächtig aussehendes eisernes Gefäß. Im Glauben, dasselbe sei dazu bestimmt, wegen der kürzlichen Zerwürfnisse zwischen der Compagnie und ihren Arbeitern das Bureaugebäude der Gesellschaft in die Luft zu sprengen, hoben die Polizisten das Gefäß sorgfältig auf und trugen es nach der Polizeistation. Dort angekommen, begannen sie mit einer Untersuchung desselben und das Resultat war, daß vier Personen sofort getödtet und mehrere erheblich verwundet wurden. Das ganze Innere des Stationsgebäudes wurde in eine Ruine verwandelt. Das Holzwerk ist vernichtet und keine Fensterscheibe im Gebäude ist ganz geblieben. Die Straße ist mit Trümmern bedeckt. Die Explosion war durch Dynamit verursacht worden. Eine Menge Polizisten machten sich sofort an die Untersuchung der Unthat, welche ohne Zweifel von Anarchisten verübt worden ist, die an den Beamten der Carmaux Compagnie wegen ihres Verhaltens während des kürzlichen Streikes Rache üben wollten.

Rußland. — St. Petersburg, 10. November. Die Ernte im südlichen Bessarabien ist ein vollständiger Fehlschlag. Die Bewohner sind ohne Getreide und das Vieh hat kein Futter. Die Noth wird groß werden und die Regierung wird Hilfe schaffen müssen.

Petersburg, 12. November. Eine That grauenhafter Verthierung wird aus Bessarabien gemeldet. Ein Frauenzimmer namens Ackermann, eine Riesin an Gestalt und Stärke, hat in der Behausung der Bäuerin Nureski Sarinov im Ismailbezirk von Bessarabien, während sich die letztere in die Schänke begab um Schnapps zu holen einen Säugling der Bäuerin getödtet und die zarten Theile des Körperchens abgeknabbert sowie das Blut und das Hirn des Kindchens ausgesogen. Das Ungeheuer war gerade im Begriff, ein anderes Kind der Bäuerin, ein dreijähriges Mädchen, zu tödten, als dessen Mutter zurück kehrte. Das Kind lief laut schreiend von der Mörderin weg, und ehe die Mutter es verhindern konnte, hatte dieselbe das Mädchen mit einem Knüttel als Leiche zu Boden gestreckt. Der entsetzliche Anblick machte die Bäuerin fast wahnsinnig. Sie versuchte sich ein Leid anzuthun, wurde indeß von einigen auf ihr Geschrei herbeigeeilten Nachbarn an ihrem Vorhaben verhindert. Die Ackermann wehrte sich mit der Wuth der Verzweiflung gegen einige Bauern, welche sie festzunehmen versuchten. Wie eine Tigerin ging sie auf die Bauern los und brachte einigen derselben erhebliche Verletzungen bei. Schließlich wurde sie überwältigt und mit Stricken gebunden. Es bedurfte der vereinigten Kraft von fünf Männern, die Rasende nach dem Gefängnisse zu schaffen. Es fehlte nicht viel, so wäre die Bestie auf dem Wege nach dem Gefängnisse gelyncht worden. Wahrscheinlich ist das Frauenzimmer wahnsinnig.

Inland.

St. Paul, Minn., 7. November. Heute Morgen stellte sich hier ein ziemlich heftiger Schneesturm ein, welcher beinahe zu einem Blizzard ausartete. Im Staate soll stellenweise der Schnee sechs Zoll hoch liegen. Gestern Abend wüthete in Nord Dakota ein schwerer Sturm; die Züge wurden aufgehalten, und es wird befürchtet, daß viel Vieh zu Grunde gegangen ist.

Minneapolis, 7. November. Der Nordwesten des Staates ist von einem schweren Blizzard befallen worden. In Grafton, Nord-Dakota weht ein heftiger Wind, und der Schnee ist zusammengetrieben worden. In Redwood Falls, Minn., ist starker Schneefall mit sturmartigem Winde von Nordwesten eingetreten.

Marshalltown, Ja., 7. November. Seit heute Morgen weht hier ein Blizzard vom Nordwesten. Der erste Schneefall hat stattgefunden und das Wetter wird kälter.

Cedar Rapids, Ja., 7. November. Heute fand hier ein leichter Schneefall statt, der erste in diesem Herbste; das Wetter ist kalt.

Davenport, Ja., 7. November. Den ganzen Tag lang hat ein vom Nordwesten wehender Blizzard mit Schneetreiben hier sein Wesen getrieben.

Springfield, Ill., 9. November. Der nordwärts fahrende Passagierzug der O. & M.-Eisenbahn traf heute Abend in Folge eines heftigen Schneegestöbers mit 2½ Stunden Verspätung hier ein. Bei Flora, 90 Meilen südlich von hier, liegt der Schnee sechs Zoll hoch.

Charleston, Mo., 9. November. Hier wüthet seit heute Morgen ein gräßliches Schneegestöber und am Abend um 10 Uhr hat die Heftigkeit desselben noch nicht nachgelassen. Der Schnee liegt sechs Zoll hoch und die Kälte ist sibirisch.

Dexter, Mo., 9. November. Acht Zoll Schnee sind seit heute Morgen hier gefallen und das Unwetter läßt immer noch nicht nach. Ein solcher Schneefall ist unerhört, da selbst im Winter hier selten mehr als vier Zoll Schnee zu fallen pflegen.

Topeka, Kan., 9. November. Eine Depesche aus Guthrie, O. T., meldet, daß der Expreßzug der Santa Fe-Bahn heute Morgen in Wharton überfallen wurde. Die Expreß-Car wurde mit Hilfe von Dynamit aufgesprengt, der Bote verwundet und überwältigt. Doch gelang es den Räubern nicht, den Geldschrank zu zerstören, und sie mußten ohne Beute abziehen.

Ottumwa, Ja., 10 November. Gestern Abend ereignete sich an der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn, bei Highland Center, einer kleinen Station nördlich von Ottumwa, ein schrecklicher Unfall. Ein Güterzug fuhr in einen Zug hinein, welcher auf dem Geleise stand, und zertrümmerte die sogenannte „Caboose" und vier andere Cars. Die „Caboose" gerieth in Brand und wurde mit mehreren anderen Cars eingeäschert. Vier Personen kamen in den Flammen um, und mehrere andere hatten ein knappes Entkommen. Ein ergreifender Anblick war der eines Mädchens von Ottumwa, welches den Kopf zum Fenster hinaussteckte, und bat, sie zu retten. Aber ihr Körper war fest eingeklemmt, und es war unmöglich sie herauszuziehen. Eine Frau, ebenfalls von Ottumwa, versuchte sich durch ein Fenster zu retten, aber sie war so wohlbeleibt, daß sie nicht durchkommen konnte.

San Francisco, 13. November. Heute Früh 35 Uhr wurden hier sowohl wie an zahlreichen Punkten in ganz Californien heftige Erdstöße verspürt. Abgesehen von zerbrochenen Fensterscheiben wurde kein weiterer Schaden angerichtet.

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

kostet: 65 Cents per Gallone in Faß von 50 Gallonen
70 „ „ „ „ „ „ 33 „
70 „ „ „ „ „ „ 25 „
75 „ „ „ „ „ „ 20 „
80 „ „ „ „ „ „ 15 „
85 „ „ „ „ „ „ 10 „

frachtfrei und faßfrei an Bestellers Bahnstation geliefert. Bezahlung nach Empfang der Waare oder auf 30, 60 oder 90 Tage Zeit. 17,'92—16,'93

Verwendet Carbolineum, wenn euch etwas an der Erhaltung des Holzwerks an Scheunen, Ställen, Gräneries, Zäunen, Dächern &c. gelegen ist

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
128 Reed St., Milwaukee, Wis.

Schneeweiße Pekin-Enten,

4½ Monate alt, 6—7 Pfd. schwer (sie wachsen erreichen sie ein Gewicht von 8 10 Pfd.) verkaufe ich für einen Dollar per Stück.

Bronze Turkeys (Truthühner)

$1.50 per Stück. Ich bin bestrebt Jedermann zufrieden zu stellen. Meine heurigen Poland-China-Schweine sind bis auf sechs alle verkauft. Zu jeglicher Auskunft bin ich gerne bereit. 46—47'62

CHRISTIAN HECKER, Cambria, Wis.

Verkäufer gesucht.

Anfänger und reisende.

Eine gute Gelegenheit. Versäumt sie nicht. Ihr braucht kein Capital, um eine verläßliche Firma zu vertreten, welche ihre Pflänzlinge garantirt, daß sie erster Klasse sind und den richtigen Namen führen. Arbeit das ganze Jahr. Tüchtige Männer erhalten guten Wochenlohn. Wendet euch sofort mit Angabe Eures Alters an 42 50 92

L. L. MAY & CO., St. Paul, Minn.
(Dieses Geschäft ist zuverlässig.)

Marktbericht.

10. November 1892.

Chicago, Jll.

Weizen	71⅞
Mais	40½
Hafer	31½
Roggen, No. 2	51
Gerste	63 —64

Viehmarkt.

Stiere	$3.00—5.75
Schweine	5.25—5.80
Schafe	4.25—4.70
Lämmer	3.75—5.80

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	67⅛
Gerste, No. 2	67

Viehmarkt.

Stiere	$2.50— 4.50
Kälber	1.50— 5.50
Bullen	1.40— 1.90
Milchkühe	20.00—35.00
Kühe	1.00— 2.50
Schweine	5.35— 5.80
Schafe	2.25 - 4.00
Lämmer	4.00— 4.50

Minneapolis, Minn.

Weizen, nördl	65 —70

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	67⅛
Mais, No. 2	42⅓
Hafer, No. 2	30¼
Roggen No. 2	48¾

Viehmarkt.

Stiere	3.80—5.30
Schweine	2.30—5.95
Schafe	2.75—4.75

Kansas City, Mo.

Weizen No. 2, hart, neu	63 —6?½
No. 2, roth	66½—67½
Mais, No. 2	42
Hafer	26 —27

Viehmarkt.

Stiere	$3.25—5.00
Kühe	1.50—2.75
Schweine	4.80 —5.75
Schafe	2.50—4.50
Lämmer	6.00

— Der —

beste deutsche Ausrufer

in Kansas ist ohne Zweifel **Jacob Kaltenberger** in Lehigh. Man wende sich an ihn und versuche es einmal, wenn man etwas auszurufen hat. Man wird mit ihm sicherlich zufrieden sein. ☞ Er spricht beide Sprachen, englisch und deutsch. 42'92—41'93

Der Vermittler.

Fünfzeilige Anzeigen an dieser Stelle kosten bei einmaliger Einschaltung 30 Cents. Für jede Zeile über fünf sind 5 Cents extra zu entrichten.

Bei öfterer Einschaltung stellen sich die Preise für eine fünfzeilige Anzeige wie folgt:

Für 2 Wochen		.55	und 5 Cents extra für jede Zeile über fünf für jede Einschaltung.
„ 4	„	$1.00	
„ 8	„	1.75	
„ 12	„	2.25	
„ ein halbes Jahr		$3.25	und 3 Cents extra für jede Zeile über fünf für jede Einschaltung.
„ „ ganzes	„	4.50	

☞ Durchschnittlich bilden sechs Wörter eine Zeile. Die Anzeigen müssen vorausbezahlt werden. Für Beträge unter $1.00 nehmen wir auch Postmarken an.

Adresse: Rundschau, Elkhart, Ind.

Verlangt daß Jeder, der eine Farm, ein Pferd, eine Kuh oder irgend sonst etwas zu verkaufen, zu kaufen oder zu vertauschen wünscht, an dieser Stelle eine Anzeige einschalten läßt.

Verlangt daß jeder Geschäftsmann, der die Aufmerksamkeit der Rundschauleser auf seine Waaren zu lenken wünscht, an dieser Stelle eine Anzeige einschalten läßt.

Rand, McNally & Co's

Neuer Familien-Atlas der Welt.

Dieser Atlas enthält 322 Seiten, darunter 167 Seiten mit Karten, deren 68 Doppelseiten sind; 164 Seiten von Tabellen, geschichtlichen Artikeln, Beschreibungen, statistische Tabellen, Bilder und Illustrationen &c., mit einem Ortsverzeichnisse alphabetischer Ordnung der Staaten.

Unentbehrlich für Schulen und Lehrer.

Der einzige Atlas, der jemals in deutscher Sprache in Amerika herausgegeben wurde.

Volkszählung vom Jahre 1890

Karten.

Karten der Welt mit den verschiedenen Erdtheilen; Karten der Kaiser- und Königreiche, Republiken &c.; Karten von Amerika mit allen Städten, Dörfern, Ortschaften, Postämtern, Stationen, Flüssen, Bächen, Gebirgen, Bergen, Inseln, Eisenbahnen und Canälen; die Karten sind 14½x23 Zoll, so groß wie der Atlas ist.

Unterzeichner der Unabhängigkeits-Erklärung.

Skizzen und Bilder derselben, sowie sämmtlicher Präsidenten der Union

☞ **Geschichte der Staaten der Union** ☜

Tabellen.

a) Die höchsten Gebäude der Welt. b) Die Flaggen sämmtlicher Völker der Erde. — Die verschiedenen Glaubensbekenntnisse, Bevölkerung im Verhältniß zum Flächeninhalt, Bevölkerung der Ver. Staaten der letzten hundert Jahre, Indianer &c. &c.

Ortsverzeichniß nach dem Census von 1890.

462 Spalten, wovon sechs eine Seite einnehmen und über 80,000 Zeilen mit der Angabe von Staaten, Städten und Dörfern, Postämtern &c. Kein anderer Atlas ist so ausführlich und genau und so vielfach ausgeführt. Man sieht sofort durch angegebene Zeichen, ob der Ort County-Sitz, Postamt, Eisenbahn- oder eine andere Station ist.

Ein Hausschatz für die Familie.

Dieses lehrreiche und unterhaltende Buch sollte in keinem Hause fehlen; wenn der Zeitungsleser diesen oder jenen Ort wissen will braucht er bloß im Atlas nachzuschlagen. Besonders eignet es sich als Geschenk für lernbegierige Kinder; überhaupt ist dies Buch ein wahrer Hausschatz.

In bestem Leinwandbande mit Golddruck $3 75

☞ Zu beziehen von der

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana.

Das

Friedensreich Christi

— oder —

Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes

Von Peter Janz Twisk.

Ein Heft von 32 Octav-Seiten, in welchem der wahre Sinn des Evangeliums betreffs der vielen verschiedenen Ansichten über das „Tausendjährige Reich" gründlich an den Tag gelegt ist. Ein Jeder der über diesen Gegenstand sich Klarheit zu verschaffen wünscht, sollte dieses Büchlein lesen und erfahren was die Mennoniten der früheren Zeit geglaubt und behauptet haben.

Preis portofrei.......... 5 Cts.
Per Dutzend.......... 50 Cts.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

10 Cents portofrei.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's Vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Bilderkarten mit Sprüchen.

Wir haben eine große Auswahl von prachtvollen Bilderkarten mit in Gold gedruckten Bibelversen auf Lager. Musterpackete, welche 15—20 Karten verschiedener Sorten enthalten, schicken wir postfrei für 15 Cts. Wer solche Bilderkarten bedarf bestelle ein Musterpacket, aus welchem man die gewünschten Sorten aussuchen kann.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Die heilige Schrift

alten und neuen Testaments sammt den apokryphischen Büchern; Luther's Uebersetzung; 16. Auflage, herausgegeben von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle; großer, sehr deutlicher Druck, ohne Bilder, 9½x11 Zoll, 2½ Zoll dick. Marmorschnitt, Goldbruck auf Deckel und Rücken. Futteral. Preis $5.00 portofrei.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Dem deutschen Publikum

zur Nachricht,

daß mein Waarenlager in allen Zweigen wohl versehen ist, und besonders auch in den

gewöhnlichen ☞ ☞

☞ ☞ Winterwaaren

reichliche Auswahl bietet. Die Preise sind sorgfältig gewählt und zwar nach solchem Durchschnitt, daß Käufer und Verkäufer dabei bestehen können. Kommt und prüft meine Waaren und Preise und handelt dann nach eigener Ueberzeugung.

Versäumt nicht, Euch meine Säcke anzusehen.

JOHN JANZEN, MOUNT. LAKE, MINN.

6-52'92.] September 1892.

Bekanntmachung!

Die Bank von Mountain Lake vermittelt Geld-Anleihen auf Land prompt und schnell, zu den niedrigsten Procenten.

Zinsen zahlbar nur einmal das Jahr.

Anleihen können vor dem Zahlungs-Termin abgezahlt werden. Auf Verlangen wird bereitwilligst nähere Auskunft ertheilt.

THE BANK OF MOUNTAIN LAKE,

H. P. Goertz, Kassirer. **Mountain Lake, Minn.**

45—52'92

Augensalbe.

Ich habe eine Augensalbe, die in der Schweiz hergestellt wird und die sehr heilkräftig ist, zu verkaufen. Diese Salbe erfreut sich hier sowohl als in Europa eines guten Rufes.

Preis per Schachtel 50 Cents, postfrei.

Gotthard Althaus, Bluffton, Ohio.

38'92—?

Sämereien

aus dem Norden sind die besten.

Brutmaschinen zu 100 Eiern nur $14.00.

Winterweizen und Dreschflegel.

Beziehen Sie ihre Sämereien und landwirthschaftlichen Maschinen direct vom Großhändler 41-46'92 **W. WERNICH,**

605 Grand Ave., Milwaukee, Wis.

14 Jahre am selben Platze.—Reichhaltige Cataloge umsonst.

Denkewalter Springs,
P. O. Spencer, Ind.

Sanatarium für Nervenkrankheiten, Rheumatismus, Schwindsucht, Epilepsie, Magen-, Nieren- und Hautkrankheiten.

Luftcurort, Kneipp'sche Wasserheilanstalt.

Giftfreie Arzneien, Electricität ☞ Circulare frei.

29 92—28 93

Meine neue Methode.

Frei

Wenn Sie **krank** sind, schicke ich Ihnen eine für 12-tägige Behandlung hinreichende Anzahl der berühmten **australischen electrischen Pillen umsonst;** oder eine für eine 50tägige Behandlung hinreichende Anzahl für nur **$1 00**. Diese Pillen übertreffen alle anderen Heilmittel für **Catarrh, Leber-, Nieren** und **Magenleiden, Unverdaulichkeit,** Schwindel, Kopfschmerzen, Verstopfung, Grippe, **Hautkrankheiten** u. s. w. Tüchtigen Agenten guten Rabatt. Man erwähne die „Rundschau" und adressire

Dr. E. J. WORST, Ashland, Ohio.

40'92—13'93

!!! Bücher !!!

Bibeln, Testamente, Biblische Geschichten, Choralbücher (einstimmige), A-B-C-, Buchstabir- und Lesebücher, Gesangbücher, sowie auch verschiedene christliche Bücher u. Kalender sind zu haben bei **JOHANN B. VOTH,**

9'92-8'93 **Henderson, York Co., Neb.**

Agenten verlangt!

Zur Einführung des best verkäuflichen Artikels in der Welt. Guter Rabatt. Ausschließliches Verkaufsgebiet. Man adressire unter Beilegung einer Postmarke:

35'92—34'93.] **BOX 704, ELKHART, IND.**

Wunschumschläge.

Muster A mit einem prachtvollen Bilde in elf Farben, auf der ersten und letzten Seite, Per Stück .10
Per Dutzend $1.00
Drei Dutzend 2.50

Muster B mit einen prachtvollen Bilde in elf Farben auf der ersten und letzten Seite. Preis wie Muster A.

Muster C mit einem prachtvollen Bilde in elf Farben auf der ersten und letzten Seite. Preis wie Muster A.

Muster D mit einem prachtvollen Bilde in elf Farben auf der ersten und letzten Seite. Preis wie Muster A.

Vier Wunschumschläge (einen von jedem der vier obigen Muster) 35c.

Unliniirtes Schreibpapier, dessen Größe für die Wunschumschläge passend ist.

12 Bogen .10
24 „ .20
36 „ .30

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Sattlerwaaren.

Es bezahlt sich, bei dem neuen Sattler in Gretna vorzusprechen und seine Decken und Felle anzusehen, ehe man soastwo kauft. Er hat gute und billige Waaren.

G. T. HORNBERGER,
Gretna, Manitoba.

45—46'92

Die Exanthematische Heilmethode.

(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Sichere Heilung für alle Krankheiten.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man diese Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung derselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieser segensreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (15. Auflage, 320 Seiten stark) niedergelegt.

☞ Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.

John Linden,

Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode,

Letter Drawer W. Cleveland, Ohio.

Office, 391 Superior Str., Ecke Bond.
Wohnung, 948 Prospect Str.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52'92

— Der —

Familienkalender für 1893

ist 52 Seiten stark, enthält zwei schöne Vollbilder und außer dem Kalendarium mit Wettervorhersagungen für jeden einzelnen Tag im Jahre die nachgenannten Aufsätze: Gruß an die Leser.—Der Planet Herschel (Uranus).—Edelmuth.—Die Lebensdauer — Zeugnisse für den Glauben. — Unreine Freuden. — Der reichste Mann. — Menno Simons. — Bischof Heinrich Rice. — Eine gute Cur. — Und viele andere kleinere Aufsätze, Gedichte, Allerlei und Gemeinnütziges. Ferner den sogenannten Versammlungskalender und eine etwa 900 Namen enthaltende Liste von Bischöfen, Predigern und Diaconen und deren Adressen. Wer einen christlichen, zuverlässigen, praktischen und lesenswerthen Kalender wünscht, findet in dem Familien-Kalender für 1893 zu billigem Preise was er sucht. Die Preise sind wie folgt:

1	Kalender	portofrei		8c.
2	"	"		15c.
4	"	"		25c.
12	"	"		50c.
25	"	"		$1.00
100	"	"		4.00
100	"	per Expreß		3.50
144	"	"	"	5.00

Die Expreßkosten sind von dem Empfänger zu entrichten.

Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

THE NORTH-WESTERN LINE
C. & N. W. RY

mit ihren Tausenden von Meilen von auf's Beste ausgestatteten Geleisen berührt die bedeutendsten Punkte in Illinois, Iowa, Wisconsin, Nord-Michigan, Minnesota, Nord- und Süd-Dakota, Nebraska und Wyoming.

Solide Vestibule-Züge

Zwischen Chicago & St Paul, Minneapolis, Council Bluffs, Omaha, Denver und Portland.

Lehnstuhl-Waggons frei

Zwischen Chicago, Council Bluffs, Omaha, Denver und Portland.

Schlaf-Waggons

Zwischen Chicago und San Francisco, ohne Umsteigen.

Ausgezeichnete Speisewaggons

Wegen Fahrkarten, Fahrplänen und um nähere Auskunft wende man sich an die Agenten oder schreibe an den Gen'l Passenger Agent C. & N. W. Ry., Chicago, Ill.

W. H. NEWMAN, 3d Vice-Pres. **J. M. WHITMAN,** Gen'l Manager. **W. A. THRALL,** Gen'l Pass Ag't.

37'91—36'92

Man schicke um meine Zeugnisse und Circulare, welche ich gratis und portofrei versende. Dieselben beschreiben meine Heilmethode, die für Leidende von unschätzbarem Werthe ist. Chronischen Krankheiten wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Briefliche sowie telegraphische Aufträge werden prompt erledigt. Man adressire: [20,'92—19,'93

J. J. ENTZ, M. D., Hillsboro, Kan.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Post-Dampfschifffahrt von Baltimore nach Bremen

direct.

durch die neuen Postdampfschiffe erster Classe.

München.	Gera.
Dresden.	Oldenburg.
Weimar.	Darmstadt.
Stuttgart.	Karlsruhe.

I. Cajüte, $60 bis $90.

Zwischendeck, $22.50.

Rundreise-Billete zu ermäßigten Preisen.

Die obigen Stahldampfer sind sämmtlich neu, von vorzüglichster Bauart, und in allen Theilen bequem eingerichtet.

Länge. 415—435 Fuß, Breite 48 Fuß.

Cajüten, Salons, Rauchzimmer, u. s. w. auf dem Oberdeck und Promenadendeck.

Electrische Beleuchtung in allen Räumen.

☞ Auf die Bequemlichkeit und Ventilation der Räume für Zwischendeck Passagiere ist bei Einrichtung und Ausrüstung dieser Dampfer ebenfalls besondere Sorgfalt verwandt.

Weitere Auskunft ertheilen die General-Agenten

A. Schuhmacher & Co.,
5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.

oder deren Vertreter im Inlande.

Oder: **John F. Funk, Elkhart, Ind.**

21,'92—20,'93.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,** Elkhart, Ind.

„Schneeflocken."

„Eine Sammlung kindlicher Weihnachts- und Neujahrswünsche. Ein Handbüchlein für Lehrer und Schüler" ist der Titel eines Werkchens, welches 75 Wünsche für Kinder jeden Alters enthält und Lehrern, welche ihre Schüler mit Wünschen an die Eltern zu versehen haben, sehr willkommen ist. Zudem eignet sich das Büchlein wegen der schönen Ausstattung ganz besonders als Geschenk für Kinder. Es ist auf feinstem, sehr starkem französischem Papier gedruckt und in einem prachtvollen vielfarbigen Bilderumschlag zu 35 Cents per Exemplar zu haben von der

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

— Man lese die Prämienliste auf Seite 2.

— Für $1.25 die „Rundschau" ein Jahr und das Werk „Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas."

— Gummistempeln mit irgend einem beliebigen Namen und Adresse zum Drucken von Couverten, Briefpapier u. dgl. m. erhalten Diejenigen umsonst, die der „Rundschau" neue Abnehmer gewinnen. Man lese die betreffende Bekanntmachung auf Seite 3.

A MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der

Großen Rock Island Route

(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.) Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug-**Dienst (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs** (**Omaha**) und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze **frei**) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen „Weizen- und Meierei-Gürtel" des nördlichen Iowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer, **G. H. Smith,** Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt. **Chicago, Jll.**

26,'90—25,'91